

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinstes Zeitung des Bezirks

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 20 Mk. ohne Zustragen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindeverbands-Girokonto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die sechsgeheften Postzeitung 50 Pf., außerhalb der Amtshauptmannschaft 75 Pf., im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Zeile 200 Pf. — Einzelblatt und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 77

Sonntag den 3. April 1921

87. Jahrgang

## Krankengebäude und Krankenmehl

Am 15. ds. Mts. ab in der Bäckerei von Max Lindner, hier, erhältlich.  
Dippoldiswalde, am 2. April 1921. Der Stadtrat.

Am 1. April 1921 sind die Brandversicherungsbeiträge (einschließlich Mobiliarversicherung) fällig. Eine besondere schriftliche Zahlungsaufforderung erfolgt nicht, es sind diese Beiträge vielmehr mit 3 Pf. für die Einheit für die Gebäudeversicherung und

mit 2 Pf. für die Einheit für die Maschinenversicherung — zu letzteren kommt noch ein Zuschlag von 0 60 % von der Versicherungssumme für Anfahrtskosten — bis spätestens dem 14. ds. Mts. an unsere Stadtkassendirektion zu bezahlen. Nach diesem Tage erfolgt die mit Kosten verbundene Beitreibung der Rückstände.  
Stadtrat Dippoldiswalde, am 1. April 1921.

Weitere amtliche Bekanntmachungen siehe Beilage.

## Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. In gemeinschaftlicher Sitzung am 30. ds. Mts. beschäftigten sich die städtischen Körperkassen mit einem Schreiben des landwirtschaftlichen Kreisvereins, Dresden, der das fernere Verbleiben der landwirtschaftlichen Winterschule in Dippoldiswalde von der Erfüllung verschiedener Bedingungen abhängig macht. Gleichzeitig lag eine Eingabe aus der Bürgererschaft vor, in der zum Ausdruck kommt, daß seitens der Stadtverwaltung alles daran gesetzt werden möchte, die landwirtschaftliche Winterschule der Stadt Dippoldiswalde zu erhalten. In dieser Sitzung wurde, um weitere Unterrichtsräume in der Bürgerschule frei zu machen, beschlossen, die bestehende Seletta von Ostern ds. Js. ab in Wegfall zu bringen und die Hilfsklassen vom gleichen Zeitpunkt ab auf 2 Klassen zu reduzieren. Hinsichtlich dieser letzteren Klassen und namentlich auch wegen deren gänzlicher Inwegfallstellung soll zunächst der Schulausschuss gutachtlich geäußert werden. Die Beratungen führten zu dem Ergebnis, daß der landwirtschaftlichen Winterschule auch für die Zukunft zweigeteilte Unterrichtsräume in der Bürgerschule zur Verfügung gestellt werden sollen und daß die Stadtgemeinde hinsichtlich des zu entrichtenden Mietzinses und der Heizungs-, Beleuchtungs- und Reinigungs-Entschädigung größtmögliches Entgegenkommen zeigen wird.

Am 31. März 1921 verabschiedete sich, wie bereits von uns mitgeteilt, der Vorstand des Amtsgerichts Dippoldiswalde Herr Ober-Justizrat Oberamtsrichter Dr. Großmann in schlichter Weise, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Über 42 Jahre hindurch hat er das Richteramt bekleidet und nach bestem Willen und Gewissen seines Amtes gewaltet. Für sein eisriges und aufopferungsvolles Wirken (er gilt z. B. in Grundbuchsachen als Kapazität) wurde ihm wiederholt von berufener Seite besondere Anerkennung zuteil und auch der sächsische Justizminister Dr. Hornisch hat ihm schriftlich den Dank und die Anerkennung des Justizministeriums ausgesprochen. Wünschen wie dem Herrn Oberamtsrichter Dr. Großmann einen ruhigen, gesegneten Lebensabend.

Herr Referendar Schauer ist an das Amtsgericht Pirna versetzt, dagegen Herr Referendar Elterich (jetzt beim Amtsgericht Dresden) dem hiesigen Gericht zugewiesen worden.

Der Hausmann des hiesigen Finanzamts, Herr Oskar Ebeling, ist durch Verfügung des Landesfinanzamts Dresden zum Steuerwachmeister ernannt worden.

Dippoldiswalde. Am Freitag nachmittag kamen zwei Pferde mit einem leeren Wagen auf den Feldern oberhalb des Albersparks ins Rollen. Der Fahrer, auf dem der Fahrer stand, blieb an einem Baume der Reichsstraße hängen und nun galoppierten die ledigen Teile der Stadt zu, mitten durch eine Schor auf der Reichsstraße Straße spielender Kinder. Das eine Pferd lief in Bl. Dreißigs Hof, das andere berg in die Reichstraße ab und schwenkte in das Haus, wo Herr Tierarzt Dr. Wagner wohnt. Hier ließ es mit dem Kopf an die offene Kellertür und stieg auf den glatten Steinplatten zusammen. Mit größter Mühe konnte es wieder auf die Beine gebracht werden, wäre aber dabei beinahe die Klettertreppe hinabgerollt. Glücklicherweise sind Reiter und Gänse mit nur geringen Schürfwunden davongekommen.

Herr Musikdirektor Zahn beginnt vom morgenden Sonntag ab wieder mit seinen beliebigen Sonntags-Musikanten und wird auch am Jahrmarsch-Montag eine solche bieten.

An beiden Jahrmarschtagen werden die Stern-Spektakel mit einem beigemählten Programm aufwarten und alle Besucher zu besterhalten versichern. Am Montag finden zwei Vorstellungen (6 bis 11 Uhr) statt, am Sonntag spielt die Blümelband von 1/24 ununterbrochen bis 11 Uhr.

Nach langen Vorbereitungen und vielen Proben, die ein gutes Gelingen garantieren, wird am 12. April von der Gesellschaft „Erholung“ ein Operetten-Abend veranstaltet, an dem ein Dreifakter „Viktoria regia“ zur Aufführung gelangt. Der Reinertrag ist für den städtischen Kriegsendentomben bestimmt. Ein ausverkauftes Haus ist der Vorstellung daher dringend zu wünschen. Mit dem Vorverkauf ist bereits be-

gonnen worden, und ist auch bereits starke Platznachfrage gewesen.

Kreischa. Beim hiesigen Standesamte kamen im Monat März 7 Geburten (3 männliche, darunter eine uneheliche, 4 weibliche), 4 Aufgebote, 5 Eheschließungen und 3 Sterbefälle zur Anmeldung.

Dresden. Bekanntlich tritt am Dienstag nächster Woche der sächsische Landtag wieder zusammen. Er wird sich voraussichtlich gleich in einer der ersten Sitzungen mit den kommunistischen Gewalttaten zu befassen haben. Veranlassung wird — wenn die Gelegenheit nicht selbst eine solche Entscheidung herbeiführen sollte, die neue Amnestievorlage der Regierung bieten, die nach abgeschlossener Ausschussberatung nunmehr den Landtag im Plenum beschäftigen wird. Es liegen für diese Beratung zwei Anträge vor und zwar der eine der sozialistischen Richtung des Ausschusses, der die Annahme der Regierungsvorlage empfiehlt und ein Antrag der bürgerlichen Minderheit des Ausschusses auf Ablehnung der Vorlage.

Im Anschluß an eine am Donnerstag abend in der Zentralhalle in Dresden stattgefundene kommunistische Versammlung zog eine Menschenmenge von ungefähr 800 Personen vor das Polizeipräsidium und versuchte, in dieses einzudringen. Die Menge wurde aber durch Polizeimannschaften auseinandergetrieben.

Wie der Telefon-Eachendienst meldet, kam es am Freitag in der 10. Abendstunde am Ring und in der Seestraße zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Sicherheitspolizei. Etwa 500 kommunistische Umzügler zogen durch die Straßen und rissen vom Bismarck-Denkmal die Kränze herunter. Die heranrückende Hundertschaft der Sicherheitspolizei und die Gendarmen wurden mit Tränen, Pfeifen und Schimpfworten empfangen. Der mehrmaligen Aufforderung, auseinanderzugehen, wurde keine Folge geleistet. Erst als Feuer gegeben wurde, stob die Menge auseinander, zahlreiche Verhaftungen wurden von der Sipo vorgenommen und die Verhafteten auf mehreren Autos forttransportiert.

Dresden. Anlässlich der Eingemeindungen fanden Freitag vormittag in den betreffenden Gemeindeführern Feiern statt, an denen Vertreter des Rates und der Stadtverordneten zu Dresden, sowie der einzuvorleibenden Gemeinden teilnahmen. Die Feiern waren nicht öffentlich. Eine eigenartige Beleuchtung erhellte sie dadurch, daß die drei Gemeinden Blasewitz, Loschwitz und Weißer Hirsch nach wie vor ihren Widerstand gegen die von dem Ministerium des Innern verfügte zwangsweise Eingemeindung aufrecht erhalten. So hat der Gemeinderat Blasewitz in seiner letzten Sitzung am Donnerstag nochmals Protest erhoben gegen die zwangsweise Eingemeindung, die nach seiner Meinung nicht in Uebereinstimmung steht mit § 7, 3 der Landgemeindeordnung, weil die Voraussetzung hierfür — ein dringendes Bedürfnis — nicht vorliegt.

Im Jahre 1919 schlossen die Gemeinden Coschütz, Gittersee, Burg und Reinsnaundorf die in diesen Orten vorhandenen Bibliotheken zu einer Volksbibliothek zusammen. Während 1918 2249 Bücher ausgeliehen worden waren, stieg ihre Zahl 1919 auf 4841 und 1920 auf 13181, wovon reichlich 40% auf die beherrschende Abteilung entfallen.

Die Landesfinanzämter Dresden und Leipzig haben die Frist für die Abgabe der Einkommensteuererklärungen, die am 30. März abliefe, bis 30. April verlängert.

Sachsen. Der Kirchenvorstand beschloß, für die Beerdigung von Dissidenten doppelte Begräbnisgebühren zu fordern. Letztere sind damit nicht einverstanden und wandten sich deshalb an den Stadtrat.

Bahnen. Die alte lauhfer Stelle des Osterreitens, auch Soatretterproffon genannt, wurde auch in diesem Jahre mit der alten Treue gefeiert, mit der namentlich der Vorsitz nach jahrhundertalter Tradition an alten Sitten und Gebräuchen hängt. Allen voran war es wieder das Orchester in der Klostergegend und in Panitzsch, dem Sitz des Zitterjensertinnen-Klosters St. Marienstern. Das verhältnismäßig päpstliche Weiser hatte wieder zahlreiche Besucher noch der sonst so stillen, immer feierlich geistlichen Gegend geföhrt.

Neugersdorf. Ein Zugpferd im Werte von über

15 000 Mark hielt kürzlich auf dem Plage bei „Stadt Zittau“ zwischen dessen Saal und einem dort aufgestellten Karussell. Plötzlich wurde das Tier unruhig, legte sich zur Seite und verendete unter Zuckungen. Es hatte auf einem Eisenrohr gestanden bzw. sich dann darauf gelegt, in dem eine elektrische Kraftleitung von einem Schmast des Elektrizitätswerkes nach dem Karussell führte. Die nähere Untersuchung ergab eine mit schlechtem Kriegsfolterband isolierte und defekt gewordene Stelle in der Leitung.

Rosßen. Unser Kriegerehrenmal, das aus der Figur eines trauernden Kriegers und aus zwei anschließenden Gedächtnis Tafeln besteht, wird der dem Markte zugekehrten Südwand der Kirche eingestiftet, sodas je eine Gedächtnistafel in die Südwand und Westwand eingelassen wird.

## Bermischtes.

Raumburg. Zum Gedächtnis an Buiters Besuch in Raumburg auf seiner Reise zum Wormser Reichstage vor 400 Jahren wird am 5. April hier in Anwesenheit von Generalkonzipient D. Jacobi eine Gedächtnisfeier stattfinden, die am Hause des damaligen Bürgermeisters Seiler am Markte, jetzt Konditorei Furcht, wo Buitzer übernachtete, angebracht wird.

## Kirchen-Nachrichten.

Sonntag Quasimodog, den 3. April 1921.  
Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Abendgottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst. Wochenamt Pfarrer Friedrich.  
Dienstag den 5. April 1921.  
Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrsaal.

## Programm zur Marktmusik.

- Sonntag 1/212—12 Uhr.  
1. Obersteiger-Marsch von Zeller.  
2. Ouvertüre „Romantique“ von Weibenhorn.  
3. Bajischwärmer. Walzer von Kirner.  
4. Hochzeitsständchen von Arole.  
Montag 1/212—12 Uhr.  
1. Erzherzog Albrecht. Marsch von Ronjat.  
2. Ouvertüre „Frühlingsfreuden“ von Bauer.  
3. Goldene Mythen. Walzer von Helm.  
4. Abendlied von Kreuzer.

## Fußball-Sport.

Sonntag vormittag 1/29 Uhr findet ein Gesellschaftsspiel der 1. Jugend der Fußball-Abteilung des Turnvereins „Frisch auf“, Dippoldiswalde gegen die 1. Jugend von Niederbühlisch statt. Spielplatz Dippoldiswalde.

Am 3. April auf dem hiesigen Plage: S. B. D. 2.—Kadonan 2. El (Verbandsplatz) 11 Uhr, S. B. D. 1. Kadonan—Kadonan 1. Kadonan 1 Uhr, S. B. D. 2. Kadonan—Kadonan 2. Kadonan 2 Uhr, S. B. D. 1.—Polshappel 1. El (Verbandsplatz) 4 Uhr, S. B. D. 1. Jugend—Brandenburg 3. Jugend 1/26 Uhr.]

## Letzte Nachrichten.

### Die englischen Grenel in Irland.

Am 1. April. Gestern veröffentlichten die Blätter in den Vereinigten Staaten den vorläufigen Bericht der nicht-offiziellen amerikanischen Kommission, welche die in Irland begangenen Grenel untersucht hat. Unter den Ausschreitungen der britischen Streitkräfte führt der Bericht auf: Brandstiftung, Raub, Plünderung, Mord, Verletzung von Gefangenen. Er sagt, daß die britische Regierung diesen Terrorismus unbedingt entseffen habe. Der Bericht konstatiert der britischen Nation dazu, daß die britische Gerechtigkeit eine diskreditierte Sache geworden ist. Die „Westminster Gazette“ sagt hinzu, der Bericht drücke nur das aus, was die ganze zivilisierte Welt denke.

### Das große Sparen.

Wie die „Berliner Redaktion“ hört, hat das Anwärter Amt in den letzten Wochen nicht weniger als hunderttausend neue Klades angenommen.

Die Konferenz der Ernährungsminister in Bremen ist wegen der politischen Lage vom 4. auf den 18. April verschoben worden.

## Das Ende der „Aktion“.

**Rachende Bewegung in Mittel- und Westdeutschland.**

Die kommunistische Bewegung geht ihrem Ende entgegen. Der sogenannte Generalfreik, der sich in kleinere Zellströme zerlegt hatte, ist zusammengebrochen oder an vielen Stellen überhaupt nicht zur Durchführung gekommen. In Berlin wird gearbeitet, im Westen hat die kommunistische Streikleitung selbst den Abbruch des Streikes beschlossen, in Mitteldeutschland steht die Polizeistation vor dem Abbruch, und in den meisten Betrieben ist die Arbeit bereits wieder aufgenommen. In allen anderen Industriegebieten, in Sachsen, Ostdeutschland usw., ist die kommunistische Generalfreik gar nicht beachtet worden.

### Die Lage in Mitteldeutschland.

Im mitteldeutschen Industriegebiet, dem Hauptherd des kommunistischen Aufstandes, dauert die Verhinderung an und nur an einzelnen Stellen setzt sich der Bandenkrieg fort. Die Säuberungsaktion der Polizeitruppen nimmt weiterhin einen erfolgreichen Verlauf. Deutlich bei Leipzig wurde kampflös beendet, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Der in den Braunkohlengruben im Kreis Liebenwerda (Sachsen) inszenierte Generalfreik ist nicht zur Tatfache geworden. Die Belegschaften der Gruben haben sich nahezu einstimmig gegen den Streik erklärt. Die Arbeit ist am Freitag wieder aufgenommen worden. In Raundorf hat eine Bande einen Personenzug angehalten und die Reisenden ausgeplündert. Die Verfolgung der Bande ist in die Wege geleitet.

### Eine Reichskommission im Aufbruchgebiet.

Auf Anordnung des Reichsinnenministeriums hat sich eine Kommission in das mitteldeutsche Aufbruchgebiet begeben, um an Ort und Stelle sich von den Ergebnissen der Polizeistation zu überzeugen. Die Feststellungen gingen dahin, daß die Polizei ihre Aufgabe mit der größten Hingabe und in vorzüglicher Weise gelöst hat. Zur Säuberung des Gebietes von verstreuten Banden, zur Verhinderung neuer Zusammenrottungen und zur Feststellung und Festnahme der Schuldigen werden noch eine Reihe von Maßnahmen erforderlich sein, die ihrer Natur nach am besten durch die Polizei gelöst werden. Die Polizei wird daher vorerst in dem Aufbruchgebiet bleiben. Die Bereitstellung der Reichswehr werde zunächst beibehalten. Die Bevölkerung des beunruhigten Gebietes kann daher mit Vertrauen auf eine baldige völlige Wiederkehr ruhiger und sicherer Verhältnisse rechnen.

### Zust der Regierung an die Polizeimannschaften.

In zwei fast gleichlautenden Erlassen an die Oberpräsidenten der Provinzen Sachsen und Westfalen und den Polizeipräsidenten von Berlin würdigen der Reichsminister und der Präsident des preussischen Staatsministeriums das tatkräftige Eingreifen der Schutzpolizei bei den jüngsten Unruhen. Sie betonen die vielseitigen Schwierigkeiten, unter denen das Eingreifen der Schutzpolizei erfolgte und danken der Beamtenschaft für die opferwilligen Leistungen, mit denen sie ihr Kreuzgeißnis zur Verfassung reiflos erfüllt hat.

### Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Ist der Streik im Erlöschen. Die Kommunisten scheinen übrigens die Ausichtslosigkeit ihres Unternehmens einzusehen. Die von kommunistischer Seite mitgeteilt wird, hat die Streikleitung für den Westen in der vergangenen Nacht den Abbruch des Streikes beschlossen. In Remscheid ist die kommunistische Streikbewegung vollständig zusammengebrochen. Eine Anzahl der Streikenden wurde wegen Tarifbruch verhaftet. In Solingen wurde die kommunistische „Arbeiterstimme“ von Engländern besetzt. Es wurden hier Kommunisten von den Engländern in Haft genommen. Im Bergischen Lande und im Wuppertal herrscht völlige Ruhe. Die Räuberbanden, die das Industriegebiet seit Karfreitag unruhig machten, sind verstreut worden und teilweise verhaftet. Der Streik auf den linksrheinischen Gruben hat keinen wesentlichen Umfang angenommen.

### Weitere Verhaftungen in München und Stuttgart.

Unter dem Verdacht hochverräterischer Unternehmungen in München stehen weitere Führer der Kommunisten festgenommen. Eine Anzahl Führer der kommunistischen Partei Württembergs wurde in Stuttgart bei einer Geheimkundung in Anwesenheit zweier jugoslawischer Kommunisten überführt. Da belästigendes Material vorgefunden wurde, wurden sie vorläufig in Polizeigewahrsam genommen.

### Die Entwaffnungsaktion in Mitteldeutschland.

Die angekündigte Entwaffnungsaktion in der Provinz Sachsen ist von den im Aufbruchgebiet zurückgelassenen Hundertschaften der Schutzpolizei eingeleitet worden. Je eine Gruppe wird in Eisenberg, Halle, Merseburg und Wittenberg tätig sein. Nach der völligen Unterdrückung des Aufstandes wird eine Umgruppierung und Vermehrung der Polizeikräfte im mitteldeutschen Industriegebiet stattfinden, die sich dem zunehmenden Wachstum der Arbeiterbewegung in diesem Gebiet anpaßt.

Die Streifen, die um Eisenberg und im Instruttal ausgeführt werden, haben ungefähr 130 Befangene, zwei Maschinengewehre und ungefähr 80 Gewehre eingebracht. Die Aktion geht weiter voran. Die Bande, welche in Raundorf, Liebenwerda, Könnern und Wittenberg aufgetreten ist und in diesen Orten neue Gewalttaten verübte, ist von der Schutzpolizei auf Autos verfolgt worden. Infolge der Absperrung der anhaltisch-preussischen Grenze konnte sie sich nach Anhalt nicht zurückziehen und wird jetzt innerhalb der Provinz Sachsen weiterverfolgt. Im Kreis Liebenwerda ist Reichswehr eingetroffen. Die Aktion ist in vollem Gange.

Nach Abschluß der Entwaffnungsaktion im mitteldeutschen Industriegebiet wird die die Schutzpolizei in den dortigen Bezirken eine erhebliche Verstärkung erfahren.

### Neue Unruhen im Mansfelder Becken.

In Eisenberg, Mansfelder Becken, sind laut

„Eisenberger Tageblatt“ neue Unruhen ausgebrochen. Wie in Eisenberg verlautet, soll dort das Landratsamt in die Luft gesprengt und ein General von kommunistischen Banden erschossen worden sein. In Eisenberg wird eine Hilfsaktion für Eisenberg vorbereitet. In Beesenstedt besetzten die roten Banden die Kreisparafasse und raubten 18000 Mark. Die anderen Banden, die sich gegen Liebenwerda gesammelt haben, haben Schutzpolizei geräumt, haben dann in Wallwitz geplündert und liegen jetzt in Verhauungen um den Petersberg herum.

### Hohe Belohnungen für die Aufdeckung geheimer Waffendepots.

Der Reichskommissar für die Entwaffnung hat dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen 200 000 Mark zwecks Aufklärung der Dynamitattentate im mitteldeutschen Aufbruchgebiet zur Verfügung gestellt. Ferner hat der Reichskommissar eine Befanntmachung erlassen, nach der im Regierungsbezirk Merseburg für die Aufdeckung geheimer Waffendepots Belohnungen bis zu 100 000 Mark und für die Angabe zweidienlicher Mitteilungen, die zur Erfassung abgabepflichtiger Einzelwaffen führen, Belohnungen bis zu 10 000 Mark in Aussicht gestellt. Für den Nachweis eines Maschinengewehrs sollen bis 5000 Mk., für den Nachweis eines Gewehrs bis 300 Mk. als Belohnung gegeben werden.

## Karl vor der Abreise.

### Sevorschende Rückkehr des Kaisers nach der Schweiz.

Nach Mitteilungen aus Budapest bereitet der Erzherzog Karl bereits wieder seine Rückkehr nach der Schweiz vor. Die Schweiz macht keine Schwierigkeiten. Es wird jedoch darauf verwiesen, daß es sich nur um eine vorläufige Entscheidung der Schweiz handelt, bis eine besondere Untersuchung eingeleitet hat. Die österreichische Regierung ist mit der Durchreise des Erzherzogs durch Österreich einverstanden. Augenscheinlich finden noch Verhandlungen zwischen ihm und der ungarischen Regierung statt. Nach verhältnismäßig zuverlässigen Meldungen zielen die Verhandlungen darauf ab, den Erzherzog zu möglichst baldiger Abreise aus Ungarn zu bewegen. Die ungarische Regierung steht dabei einerseits unter dem Druck, der sich in ihrer eigenen Umgebung, namentlich in der Partei der kleinen Landwirte gegen eine gewaltsame Lösung der Königsfrage geltend macht, andererseits unter dem Einfluß der Drohungen, die von der „kleinen Entente“ ausgehen und offenbar von Italien kräftig unterstützt werden.

### Tschechisches Ultimatum an Ungarn.

Der tschechoslowakische Gesandte in Rom hat im Auftrag seiner Regierung dem Grafen Sforza Mitteilung gemacht, daß ein Verbleiben Kaiser Karls in Ungarn seitens der Tschechoslowakei über eine bestimmte Frist hinaus nicht geduldet werden könne und als Kriegsfall angesehen werden müßte. Die ungarische Regierung sei von Prag aus entsprechend verständigt worden.

Die jugoslawische Regierung trifft bereits Vorbereitungen zu einem militärischen Eingriff, falls Karl den Versuch eines militärischen Einzuges in Budapest unternehmen sollte. Drei Armeekorps von Belgrad, Karan und Kowid, werden sofort mobilisiert. Wenn ein Habsburger sich des ungarischen Thrones bemächtigen würde, so würde Jugoslawien das Kohlengebiet von Pecs endgültig besetzen, ebenso würde die Stadt Szegedin militärisch besetzt werden.

### Die Alliierten und die Rückkehr des Kaisers Karl.

Reuter meldet, daß die Alliierten über die Reise des Erzherzogs vollkommen einer Ansicht sind. Sie werden Österreich zu veranlassen suchen, ihn nach der Schweiz durchreisen zu lassen, da seine Anwesenheit in Ungarn als ernste Gefahr betrachtet wird. Man glaubt, daß die Schweizer Regierung ihm den Aufenthalt wieder erlauben, aber daß sie ihm diesmal das Ehrenwort abnehmen wird, die Schweiz nicht wieder zu verlassen.

### Auch die französische Regierung gegen Erzherzog Karl.

Laut „Temps“ hat der französische Oberkommissar in Budapest dem Reichsverweser Dorthy darauf aufmerksam gemacht, daß sich die französische Regierung — die nach Ansicht vieler Kreise an dem Staatsstreich des Erzherzogs nicht ganz unbeteiligt sein soll — der Wiedereröffnung der Habsburger mit allen Mitteln widersetzen werde. Briand hat die Vertreter Frankreichs im Auslande entsprechend benachrichtigt.

Zu dieser klaren Stellungnahme hat sich die französische Regierung erst durchgerungen, nachdem die österreichischen Nachfolgestaaten gegen die Rückkehr des Erzherzogs bei den Alliierten Protest erhoben hatten. Bezeichnenderweise drückte eine Anzahl der Pariser Blätter, insbesondere die ausgesprochen chauvinistisch-nationalistische Presse, ihre Sympathie für den Erzherzog Karl und sein Unternehmen aus. So sagt der „Figaro“, es sei die Angelegenheit der Ungarn, ihren König zu wählen, es sei aber keine französische Angelegenheit, einen Fürsten niederzubrüden, der immer in Freund Frankreichs und des Friedens gewesen sei. Neulich brüden sich auch die übrigen nationalistischen Organe aus. Offenbar treibt Frankreich ein doppeltes Spiel, denn die Pariser Presse könnte niemals eine solche Sprache führen, wenn nicht führende französische Persönlichkeiten den Staatsstreich gebilligt oder sogar begünstigt hätten. Wenn man es in Paris auch wohlweislich vermeiden hat, Kaiser Karl offiziell Unterstützung zuzusagen, so ist er doch sicher von Entente-Diplomaten und Generalen ermutigt worden, da man von ihm die Wiederherstellung eines ausgebrochenen deutsch-österreichischen Reiches und die Schaffung einer Donaukonföderation mit der Spitze gegen England erwartete. Angesichts des heftigen Widerstands in Prag, Belgrad und Budapest hat Briand es aber vorgezogen, Karl fallen zu lassen und, wie es in der Pariser Presse heißt, die Donaukonföderation um einige Jahre zu vertagen. So scheint Karl dem „Führer“ nichts anderes übrig zu bleiben, als sein Bündel wieder zu schnüren und ins Exil zurückzuführen. Eine klägliche Episode, die er der Weltgeschichte besser erspart hätte.

### Die ungarische Nationalversammlung gegen Karl.

Die ungarische Nationalversammlung fordert die Regierung auf, unverzüglich alle Schritte zu unternehmen, damit der Erzherzog aus dem Lande entfernt werde. Die Regierung hat bereits dem schweizerischen Bundesrat um die Genehmigung zur Rückkehr des Erzherzogs Karl nach der Schweiz ersucht. Der Bundesrat beschloß daraufhin, sich der Rückkehr des Erzherzogs nicht zu widersetzen. Es handelt sich aber nur um eine vorläufige Entscheidung, denn alles hängt von dem weiteren Verlauf der Ereignisse ab.

### Kaiser Karl vor der Rückkehr in die Schweiz.

In einer Ausschussung des Nationalrates in Wien teilte der Bundeskanzler Mayr mit, daß den um ihm die Rückkehr des Erzherzogs Karl in die Schweiz mitzuteilen und die Zustimmung der österreichischen Regierung hierzu einzuholen. Der schweizerische Gesandte habe die Mitteilung gemacht, daß die Schweiz mit der Rückkehr einverstanden sei. Diese Rückkehr werde im Einvernehmen mit der ungarischen und der Schweizer Regierung in der nächsten Zeit unter den entsprechenden Vorkehrungsmaßnahmen durchgeführt werden. Der Bundeskanzler betonte des weiteren die Sicherheitsmaßnahmen, die getroffen worden seien, um eine Rückkehr der Vorgänge in Ungarn auf Österreich zu vermeiden.

### Deutsch-Österreich hält an der Republik fest.

Die Debatte im österreichischen Nationalrat ergab eine einheitliche Stellungnahme der Parteien dahin, daß die österreichische Politik danach strachten müsse, die Grundlagen der republikanischen Staatsverfassung vor Rückfällen, wie sie die gegenwärtigen Vorgänge in Ungarn zeitigen könnten, mit allen Mitteln zu sichern.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 2. April 1921.

Ein neuer Plan für den Wiederaufbau Nordfrankreichs. Einer Meldung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge beabsichtigt die Reichsregierung, einen völlig neuen Plan für den Wiederaufbau Nordfrankreichs auszuarbeiten, der dann einer neuen Sachverständigenkommission, die möglichst rasch zusammenzutreten soll, zur Begutachtung vorgelegt werden wird. — Die Reparationskommission hat die Liste der Materialien, welche Deutschland nach dem Friedensvertrage zum Wiederaufbau liefern soll, aufgestellt. Sie umfaßt folgende Gegenstände: Lieferungen an Holz im Werte von 6 700 000 000 Papierfrank; Lieferungen an Textilwaren und Papier 100 000 000 Papierfrank; an Wiederaufbaumaterialien für 1 1/2 Milliarden; an Materialien für Metallkonstruktionen 300 Millionen; an Eisen, Eisen, Stahl für 100 Millionen; an Blei, Zink und Aluminium für 30 Millionen; Blei für 850 Millionen; Samen und Pflanzen für 30 Millionen; zusammen für rund 13 350 000 000 Papierfrank. Gegenwärtig prüft der französische Außenminister ein deutsches Angebot auf 450 000 Wohnungseinrichtungen im Werte von 350 Millionen Frank. Gleichzeitig wird die Abfertigungsweise von Holz, Blei und Samen von dem Entschädigungsausschuß gemeinsam mit den Vertretern der deutschen Regierung geprüft.

Die Neubearbeitung des Reichs-Verfassungsgesetzes vom 26. Juni 1909 wird nach früheren Nachrichten eine Neubearbeitung erfahren. Maßgebend für die Schaffung einer Novelle zum Gesetz dürften besonders die Erfahrungen gewesen sein, die während des letzten schweren Ganges der Maul- und Klauenseuche im Jahre 1920 gesammelt worden sind. In landwirtschaftlichen und tierärztlichen Kreisen bestand seit langem der Wunsch nach einer Vervollständigung wirtschaftlich und wissenschaftlich unbegründeter Bestimmungen.

Der Trauertag für die Kriegsgefallenen. Der Reichstag beabsichtigt noch vor Ostern einen allgemeinen Trauertag für die Kriegsgefallenen festzulegen. Ein entsprechender Gesetzesvorschlag ist aber im Reichsrat auf Widerstand gestoßen. Dort sollen Vertreter eines Bundesstaates es abgelehnt haben, daß das Reich sich in die Festlegung von Feiertagen auch für die Länder einmische. Also auch in dieser Frage zeigt sich wieder der berühmte Kompetenzkonflikt! Hoffentlich hält der Reichstag an dem Gedanken des Gedentages fest.

Die Prinzessin auf der Erbs. Unter dieser Überschrift teilt der „Tag“ mit, daß seine Morgenausgabe vom 30. März wegen eines darin enthaltenen Artikels „Was nun, Herr Severing?“ im Auftrag des Staatskommissariats für die öffentliche Sicherheit beschlagnahmt worden sei. Als Grund wurde „Anfeindung der Regierung“ angegeben. Der Verfasser jenes Artikels, Friedrich Duffong, der zur Vernehmung auf das Polizeipräsidium geladen wurde, weist in der Freitag-Morgenausgabe des „Tag“ auf den großen Widerspruch hin, der in dieser Anordnung liegt. Er erinnert daran, daß die Regierung gewissen Zeitungen Wochen und Monate lang gestattet habe, ihr „ungekürzt“ den geladenen Revolver unter die Nase zu halten und in allen Gassen zu den Waffen gegen sie aufzurufen“. Im Gegensatz dazu befunde Herr Severing plötzlich eine so große Empfindsamkeit, daß er, gleich der Märzprinzessin, die kleinste Erbs kritisch durch 20 Regierungspolizei hindurch spüre und die Polizei zu Hilfe rufe.

Die Zurückführung der Abstammungsberechtigten beendet. Wie die Zentralstelle für die technische Durchführung der oberösterreichischen Abstammung mittelteil, hat die große Transportbewegung, die erforderlich war, um alle Stimmberechtigten aus dem Deutschen Reich und weit darüber hinaus zur Wahlurne in Oberösterreich zu geleiten und wieder zurück in ihren Wohnort, am 1. April ihren Abschluß erreicht. Monatlang, unermüdliche Arbeit war erforderlich, um dieses Werk zum Abschluß zu bringen, und sie ist in aufopfernder Weise von dem Deutschen Schutzbund, den Vereinigten Verbänden heimatreuer Oberösterreicher und der technischen Direktion des Reichsamt für Abstammung geleistet worden. Dank der durch den Schutzbund, die Generaldirektion

...ne geregelten Vorbereitungen hat die Transportbewegung trotz mancherlei Schwierigkeiten infolge politischer Gewalttätigkeiten in Oberösterreich und kommunistischer Unruhen in Mitteldeutschland ihren planmäßigen geglückten Verlauf genommen. Durch die Mühseligkeit aller Schichten der Bevölkerung ist die Fahrt der Stimmberechtigten durch das deutsche Land, um ihr Bekenntnis zur deutschen Treue abzulegen, zu einem Fest- und Siegeszug geworden, in dem sich der Dank des deutschen Volkes denen gegenüber wieder spiegelt, die zum Besten des deutschen Vaterlandes beigetragen haben.

25 Jahre Deutsche Zeitung. Anlässlich ihres 25jährigen Bestehens erscheint die deutschösterreichische „Deutsche Zeitung“ in Berlin am 1. April in einer mit schwarz-weiß-roten Farben gezeigten Jubiläumsausgabe, in der sie betont, daß sie unter den veränderten Verhältnissen der Gegenwart die alten Ziele weiter verfolgen wird und es als ihre vornehmste Aufgabe bezeichnet, dem deutschen Volkskaiser zum Besten den Weg zu bereiten.

Der Deutsche. Vom 1. April ds. J. ab erscheint in Berlin die in Essen auf dem Kongress beschlossene Tageszeitung der christlichen Gewerkschaften, die unter dem Kennwort „Der Deutsche“ den Untertitel führen soll: „Tageszeitung für die Erneuerung der Volksgemeinschaft.“ Das neue Blatt soll und will der Sammelplatz sein für alle Lebensäußerungen der christlich-nationalen Arbeiter- und Angehörigenbewegung. Zugleich soll sie den Angehörigen der anderen Berufe und Stände Einblick gewähren in das Denken, Fühlen und Wollen dieser Volksangehörigen, das ihnen bisher oft genug völlig fremd war. Nicht Standesinteressen, sondern Volksgemeinschaft, nicht Umsturz, sondern Aufbau, nicht Vernichtung, sondern Befahrung soll durch die Seiten des „Deutschen“ rauschen. Festes Bekenntnis zum Glauben der Väter, und doch kein konfessioneller Habitus, christliches Eintreten für die Schaffung gesunder Lebensbedingungen für die gesamte Arbeiter- und Angehörigenbewegung, und zugleich die ebenso zielbewusste Förderung deutscher Industrie, deutschen Handels und Wandels auf allen Gebieten, Gemeinsamkeit aller Volkselemente, gemeinsames Bekenntnis zum Staat, eiserner Wille zum Aufbau des Landes in Hand mit allem, die Deutschland wollen.

### Rundschau im Auslande.

England: Krise im englischen Kohlenbergbau. England steht am Vorabend eines neuen Kohlenarbeiterkriegs. Die Bergwerksbesitzer haben die Lohnforderungen des Bergarbeiterbundes abgelehnt, da die Kohlenindustrie nicht imstande sei, höhere Löhne zu tragen, als sie die gegenwärtigen Umstände gestatten. Daraufhin erklärten die Bergarbeiterverbände, sie würden sofort alle Grubenarbeiter, einschließlich derjenigen, die die Pumpen und Maschinen bedienen, abrufen. Die von der Regierung vermittelte Vermittlungsverhandlung ist als augenblicklich ergebnislos abgebrochen worden. Der Beginn des Streiks war auf Donnerstag nacht 12 Uhr angekündigt. Der Dreierbund (Grubenarbeiter, Transportarbeiter und Eisenbahner) verweigerte seine Stellungnahme auf Mittwoch. Die englische Regierung hat wegen des Kohlenstreiks den verstärkten Bewachungsstand angeordnet. Kohlenarbeiter werden, wo sie die Arbeiter ablehnen, durch Truppen besetzt. Die Ausfuhr von Kohlen, Britisches und Koks ist stillgelegt worden, während die inländischen Verbraucher auf die Preissteigerung beschränkt werden sollen. Die Lasten, daß in vielen Fällen die Pferde nach oben gebracht werden, beträgt die Wirkung der Bergwerksbesitzer, daß der Streik lange andauern wird.

Amerika: Französisches Liebeswerben in Washington. Der französische Sondergesandte Viviani ist in Washington eingetroffen und hat dem neuen Präsidenten Harding einen Besuch abgestattet. Nach einem amüslichen Bericht überbrachte Viviani dem Präsidenten die besten Wünsche und Komplimente des Präsidenten der französischen Republik. Viviani, der vom französischen Vizekonsul begleitet war, erklärte, es sei der Wunsch Frankreichs, daß sich die Freundschaft zwischen beiden Republiken befestige. Er gab der Dankbarkeit Ausdruck, die er für das amerikanische Volk für all das empfinde, was es seit seinem ersten Besuch in Washington während des Krieges vollbracht hat. Der Präsident und Frau Harding werden am 5. April im Weißen Hause ein großes Diner zu Ehren Vivianis geben.

Der Tod in den Bergen. Der Vorsitzende des Akademischen Alpenvereins München, Kauder, ist von der Degthaler Wildspitze in eine Gletscherkluft gestürzt und tot aufgefunden worden. Auch der Bibliothekar Maul aus München, der seit dem vorigen Jahre vermisst wird, ist in den letzten Tagen am Wendling bei Ruffstein aufgefunden worden.

Bei den Staatsräubereien in Großberlin wurden 4 Bürgerliche und 4 Sozialisten gewählt. Eine vom Bremischen Landes-Kriegerverbande veranstaltete Sammlung zu einer Dankespende für die Altväterlichen Bremens ergab den Betrag von rund 110 000 Mark.

Mehrere Fuhren guten **Stalldünger** verkauft Wolf, Altenberger Str. **12.000 Mark** II Hypothek 18 000 M. auf Hausgrundstück nach Schmiedeberg gesucht. Off. erbeten unter „R 997“ an Invalidentank Dresden.

la Vertretung! von erstklassigem Futterwerk an Herren mit besten Beziehungen zu Landwirten und Viehhältern für die B. - - - - - Dresden, Dippoldiswalde, Großenhain und Wehlen zu vergeben. Best. Angeb. mit Bezugsangaben unter „E. H. 178“ an Rudolf Wölfe, Leipzig.

**Aufwartung** täglich mehrere Stunden vorm. gesucht. Porzellan Wenzig, Klog-Str. 17 K.

**Herren-Schlafstelle** zu vermieten. Mühlstraße 272. Suche sofort einen **ersten Knecht**, zuverlässig und ehrlich. Hennersdorf 1.

Einen **Posten gutes Heu** hat noch abzugeben. Niederstrandendorf Nr. 3. **Frauerknechten** beabsichtigt schnell die Buchdruckerei Carl Jehne in Dippoldiswalde

Reichsverein ehemaliger Kriegsgefangener Ortsgruppe Dippoldiswalde. Heute Sonnabend 8 Uhr **Jahreshauptversammlung** im Freiburger Hof.

„Reichskrone“ Dippoldiswalde. Dienstag den 12. April **Öffentlicher Operettenabend** zum Besten des Denkmals-Fonds der Stadt Dippoldiswalde.

**Viktoria regia** (Fortunas Liebling) Operette in 3 Akten von Joh. Wendler, ausgef. von Mitgliedern der Gesellschaft „Erholung“ unter Mitwirkung der vollen Stadt-Kapelle. Anfang 7/8 Uhr. Kasseneröffnung 7/7 Uhr. Preise: Im Vorverkauf bei Frau Roth, Kirchh., Max Langer, Bahnhöfstr. Sperrl. 6.- M., 1. Platz 4 50 M., 2. Platz 2 50 M. einschl. Steuer. An der Abendkasse Ausschlag. In Anbetracht der guten Sache unter Aufwendung hoher Kosten wird ein guter Besuch erwartet.

Für unser Filialwerk in der Nähe von Cottbus suchen wir zum baldmöglichsten Antritt einen perfekten ersten **Gatterschneider** (Werkmeister). Derselbe muß mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut und in der Lage sein, einem modernen Sägewerk mit Voll- und Horizontalgattern, sowie den üblichen Hilfsmaschinen technisch einwandfrei vorstehen. Dienstwohnung vorhanden. Ausführliche Bewerbungs-schreiben nebst Zeugnisausschnitten und Lohnansprüchen erbiten **R. Leinbrock Nachf.** **Dampfsägewerk Niedersiedlitz 1. Sa.**

Heute Abend **frische Blut- und Leberwurst.** Hugo Hidmann. **Wringmaschinen!** beste Qualität, empfiehlt preiswert **Fahrradgeschäft G. Ventel,** Altendorfer Straße 180.

Heute frisch eintreffend: **la. Blumenohl, Spinat, Radieschen, Salat** zum Tagespreis, **Apfelsinen, Zitronen, Äpfel, Feigen, Johannisbrot, Erdnüsse, Kakaos, von 15 M. an, gebr. Kaffee 22-30 M., Schokolade in Tafeln, Kets, Waffeln in Paketen.** Zum ersten Schulschluss **billige Lütenfüllung.** **Ewald Heimann, Markthalle,** Freiburger Platz.

Suche zum 1. Mai ein junges, ehrliches, lauberes **Mädchen.** Dippoldiswalde. Café Dahn, Bahnhofstraße. Wir suchen im Gen.-Lungenheim Geisendorfer l. sofort ab. 15. April ein fleißiges, nicht zu junges **Hausmädchen** zu melden bei der Schwester.

**Stetzweibeln und Salatpflanzen** empfiehlt **Martin Philipp.**

**Gebr. Rad** mit neuen Reifen, Freilauf, niedr. Modell, auch f. Schiffsrad, pallend, preiswert bei G. Ventel, Altendorfer Str. 180, Fahrradgeschäft.

**Frühen Spinat, Blumenohl, Stiefmütterchen** empfiehlt Migen, Herrngasse 89.

**Eruthühner** kauft jederzeit **Hornel, Schmiedeberg.** **Einen Knecht** sucht Weinholt, Beerwalde. **Scheiben-Honig** verkauft Heber, Dirschbach.

**Wieder eingetroffen** meine **Spezialmarken:** Alt-Hamburg 1.20 Handelskaffee —.80 Reichsflagge —.80 sowie meine vorz. **Nauchtabake** in verschied. Preislagen. Zigarren-Spezialgeschäft **Richard Hentzschel,** Dippoldiswalde, Freiburger Platz.

**Böttcherei Gustav Jahn,** Dippoldiswalde, Brauhoftstr. 301 empfiehlt zum Jahrmarkt **Fässer, Wasch- und Badewannen.**

**Vertreter** für landw. Kleinmach. u. Geräte, Neuheit, gel. Off. erb. u. R. P. 12 an Invalidentank, Leipzig. Mehrere ganz hochtragende **Zucht-Stübe,** darunter eine Leinentuch, stehen preiswert zum Verkauf. Kaufe auch Schlacht- sowie anderes Vieh. ein **Widin Müller, Borlas 32.**

Dem Landwirtschaftlichen Verein von Dippoldiswalde und Umgebung sagen Unterzeichnete für die ihnen am 31. März überreichten Ehrenzeugnisse herzlichsten Dank. Besonders Dank auch den verehrten Dienstherren für die reichen Geldgeschenke. **Wid. Hienrich, Schwelmer bei Herrn Gutsbesitzer Pinder-Dippoldiswalde. Helm. Valtisch bei Herrn Standfuß & Tschödel-Dippoldiswalde. Moritz Bär bei Herrn Gutsbesitzer Heeger-Dippoldiswalde. Franz Klopff bei Herrn Oekonom-Rat Weide-Oberhölzsch. Rudolf Wirtel bei Herrn Gutsbesitzer O. Wähle-Oberhölzsch. Alred Wenzel bei Herrn Erdgerichtsbesitzer Diehner-Obercaraborf. Milda Hempel bei Herrn Viehhändler Stadner-Dippoldiswalde. Friedel Jönghen bei Herrn Mühlenbesitzer Heile-Dippoldiswalde. Elisabeth Hennig bei Herrn Kohlenhändler Baum-Dippoldiswalde. Gertraud Hainel bei Herrn Kaufmann Wehner-Dippoldiswalde.**

**Entgegnung.** Auf die öffentliche Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft in der „Wehrlich-Zeitung“ vom 22. März 1921 erwidere ich folgendes: Ich bestritte nicht, daß die Forderung der Verbräucher auf Verbilligung der weniger bemittelten Bevölkerung mit Kartoffeln zu verbilligtem Preise berechtigt war. Wenn aber die Landwirte des Dippoldiswalder Bezirks gemeinsam Leistungen auf verbilligten Preisen machen wollten, so muß die Verteilung der Leistungen auf die einzelnen Landwirte den Betriebsgrößen ihrer Landgüter angepasst sein und kann nicht nach der Anbaufläche einer bestimmten Frucht bemessen werden. Bei der Gesamtwirtschaftsfläche meines Gutes von nur 52 ha Ackerland, Wiesen und Weiden ist von mir unter der Androhung, im Belagerungsfall meinen Namen zu veröffentlichen, gefordert worden, 632 Zentner Kartoffeln zu verbilligtem Preise zu liefern oder, sofern ich meine Kartoffeln bereits verkauft hätte, eine entsprechende Geldleistung an die Amtshauptmannschaft zu zahlen. Auf der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde ist mir mündlich eröffnet worden, daß für den Bezirk 75 000 Zentner Kartoffeln zu verbilligtem Preise benötigt würden. Von dieser Menge, die für die gesamte Landwirtschaft des Bezirks keineswegs eine zu hohe Anforderung darstellt, wurde mir also rund der 80. Teil abverlangt, während die Wirtschaftsfläche meines Landgutes nur den 775. Teil der Gesamtwirtschaftsfläche des Bezirks — der Bezirk umfaßt 40 395 ha rein landwirtschaftlich benutzte Fläche ohne Wald und Hutungen — ausmacht. Ich habe mich keineswegs von der Abgabe verbilligter Kartoffeln an Minderbemittelte ausgeschlossen. Bisher habe ich 150 Zentner Kartoffeln zum Preise von 15, 18 und 20 M. pro Zentner abgegeben, da mein Landgut nur den 775. Teil der landwirtschaftlich benutzten Fläche des Bezirks umfaßt, hätte ich zu jenen 75 000 Zentnern verbilligter Kartoffeln nur 97 Zentner beitragen brauchen. Ich habe also mehr verbilligte Kartoffeln abgegeben, als auf mein Landgut nach seiner Betriebsfläche kommt. Ich habe erheblich mehr Kartoffeln angebaut, als der Betriebsgröße meines Gutes entspricht und habe dadurch für die Volksernährung mit Kartoffeln mehr beigetragen, als nach der Größe meines Gutes an sich erwartet werden kann. Die Produktionskosten, insbesondere die Kosten für den außerordentlich teuren künstlichen Dünger sind so groß, daß sie durch einen Kartoffelpreis von 20 M. nicht gedeckt werden. Wenn ich die viele Arbeit und die hohen Kosten eines ausgebreiteten Kartoffelbaues nicht gescheut habe und dadurch für die Volksernährung mehr Kartoffeln erzeugt habe, als der Größe meines Landgutes entspricht, so dürfte mir schwerlich zugemutet werden können, daß ich etwa 10mal so viel Kartoffeln zu verbilligtem Preise abgebe, als bei dem angegebenen Bedarf von 75 000 Zentner auf mein Landgut von 52 ha landwirtschaftlich benutzte Fläche entfällt. Auf mein Verbringen, daß die Verteilung der Leistungsmengen unrichtig geregelt sei, wurde mir auf der Amtshauptmannschaft entgegengetreten, daß von einem „Flachsauer“ keine Kartoffellieferungen verlangt werden könnten. Dieser Einwand ist jedoch nicht stichhaltig. Geldleistungen hätten ebenso, wie von mir, auch von den Landwirten, die Flachs, Hüben oder andere Früchte statt Kartoffeln bauen, gefordert werden können. Unter gerechter Verteilung der Leistungen hätte bequem das nötige Geld aufgebracht werden können, um Kartoffeln in genügender Menge zu beschaffen und zu verbilligtem Preise abzugeben. Der Beschluß jener Landwirte in der Versammlung vom 7. 10. 20 aber, die Namen derjenigen ihrer Berufsgenossen, die sich der von ihnen getroffenen Regelung, die die Leistungen auf die Einzelbetriebe durchaus nicht gerecht verteilt, nicht unterwerfen, in der Zeitung zu veröffentlichen, dürfte guten Stellen nicht entsprechen. **Höendorf, Post Eble Krone.**

**Eugen Heber, Gutsbesitzer.** **Preisabbau in Textilwaren!** Bettzeuge, Inletts, Kiesel, Flanelle für Hemden und Westen, Hemdenzeuge, Schürzenstoffe, Braudruds, Handtücherstoffe, Kleider- und Blusenstoffe, Zwirne und Nähseide zu neuen billigen Preisen bei **Marg Schönfelder, Brauhöfstr. 143 E. 1.**

**Billiges Jahrmarktsangebot** **Waschgarnituren** in großer Auswahl **bunte Porzellan-Tassen, M 4,-, 3,75, 3,50** **„Porzellan-Kaffee-töpfe, M 2,75, 2,50, 2,-** **Aluminium-Bestecke, Paar M 8,50** **Scheuerbürsten von M 2,50 an** **Wassergläser von M 0,50 an** **Waschbrett von M 7,50 an**

**Hans Pftutz, Ober-torplatz** **Elegante Frühjahrs- und Sommer-Moden in 1921**

**Damen- und Mädchen-Hüten** aus Seide, Borde und Tegal in allen modernen Farben. **Marg. Hentzschel, Putzgeschäft, Freiburger Platz.** **Druckfragen für die Industrie druckt Carl Jehne**

**Tanzpalast zur  
„Talsperre Malter“.**

Heute Sonntag

**vornehmer Ball**

Stimmungsvolle Dekoration und Lichteffekte.  
Umfeldeter Betrieb.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

H. Schmieder.

**Gasthof Ruppendorf.**

Sonntag, 3. April

**großes Frühlingstfest,  
feine Ballmusik**

Anfang 6 Uhr.

Hierzu laden freundlich ein W. Rudolf Schneider und Frau.

**Gasthof Hirschbach.**

Heute Sonntag

**feine Ballmusik,**

wogzu freundlichst einladet

Boje.

**Gasthof Sadisdorf.**

Heute Sonntag

**feine Ballmusik.**

Es ladet ergebenst ein

Willy Schmidt.

Zum

**Jahrmarkt**

gewähre ich auf alle  
**Kleider-, Blusen-, Kostüm-  
Stoffe, Röcke, Blusen, Bar-  
chente, Bettzeuge**

**5% Rabatt!**

Modehaus

**Carl Marschner**

**Haferstroh**

gibt ab  
Erbgericht Reinholdshain.

**Frühjahrs-Neuheiten**

in

Damen-Mänteln und Blousen,  
Kostümrocken in Wolle und Halbwolle,  
Kleiderstoffen, Blusenstoffen,  
Voiles- und Dirndelstoffen,  
Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen usw.

empfiehlt zum

**Jahrmarkt**

in

größter Auswahl zu  
vorteilhaftesten Preisen

**Otto Bester,**

Dippoldiswalde.

Sonntag bis 6 Uhr Abend geöffnet.

**Lichtspiele  
Gasthof Hennersdorf.**

Große Eröffnungsvorstellung  
Sonntag den 3. April von 5 Uhr ab

**Dornenwege der Siebe**

8 6 Akte.  
Nach Motiven des gleichnamigen Romans von  
Abbe Prevost.

Außerdem das beliebte humoristische  
Beiprogramm.

Nach der Vorstellung Ball.

**Schützenhaus Dippoldiswalde**

Sonntag ab 4 Uhr

**Großer Jahrmarktsball.**

Flotter Betrieb.

Um zahlreichen Zuspruch bitten

H. Werner.

**Konditorei-Café  
Schwarz  
Dippoldiswalde.**

Zum Jahrmarkt

Eis und Eisgetränke  
Pilsner Urquell (13%)  
Vorzügl. Blätterteig- und Buttergebäck

**Achtung! Landwirte!**

Bringe Sonntag den 3. April und Montag den 4. April

**zum Jahrmarkt**

im Bahnhof Dippoldiswalde

einen großen Vollen neue und gebrauchte Getreide-, Kohlen-,  
Kartoffel- und Wehläden, Wagenplanen, Pferdegedecken,  
Strohjäder, Kuchjäder, Arbeitschürzen, darunter 1 Paar große  
Heuplanen und fast ganz neue Cassinjäder zum Verkauf.

Arthur Lehmann, Birna,

Langestr. 26.

**Gut und  
billig**

kaufen Sie zum Jahrmarkt

**Schuhwaren**

für jeden Bedarf

in großer Auswahl im ältesten Schuhwarengeschäft

**Hugo Jäckel**

Branhoffstraße 300.

**Die neuesten Damen-  
und Kinderhüte**

in einfacher und eleganter Ausführung,  
als auch Bänder, Schleier, Blumen  
und Federn

findet man in

**Moritz Langers**

Futzgeschäft,

Dippoldiswalde, Bahnhofstraße.

Hüte zum Umhängen werden angenommen.  
Frauenhüte jederzeit vorräthig.

**Versammlung  
der Unterhaltungs-Genossenschaft für  
die Note Weizeritz für**

Mittwoch den 13. April 1921 nachmittags 5 Uhr  
in Schents Gasthose zu Schmiedeberg.

Tagesordnung:

1. Abrechnung der 1919er Rechnung.
2. Wahl von Rechnungsprüfern für die 1920er Rechnung.
3. Haushaltsplan für 1921.
4. Wahl eines Vorsitzenden.
5. Antrag der Schellerhauer Anlieger auf Revision der Einheiten.
6. Etwaige weitere Vorlagen.

Schmiedeberg, am 1. April 1921.

Gemeindevorstand Barthel, stellv. Vorsitzender.

**Stern-  
Lichtspiele**

Sonntag zum Jahrmarkt

1/2 4-11 Uhr durchgehend

Das große Lustspiel in 4 Akten:

**Mein Mann**

**der Nacht-Redakteur**

Man weint vor Lachen.

**Die Sünde**

Ein Schauspiel in 4 Akten.

Jahrmarkt-Montag 6-11 Uhr

**Albert Baffermann**

**Der Frauenarzt**

mit fabelhafter Kaufmachung.

Um gültigen Zuspruch bitten Jeder Fischer.

**Gasthof „Freiberger Hof“  
Dippoldiswalde.**

empfiehlt zum Jahrmarkt-Sonntag und Montag

keine Lokalitäten.

Gutbürgerlicher Mittagstisch.

ff Getränke

Musikalische Unterhaltung.

Flotte Bedienung!



**Reichskrone.**

Sonntag und Montag  
zum Jahrmarkt von 4 Uhr an

**große Ballmusik**

Sonntag verstärktes Orchester,

Montag vollzählige Stadtkapelle (18 Mann).

Es ladet ergebenst ein

Wolff Mittag.

**Gasthof Naundorf**

Heute Sonntag

**feine Ballmusik**

Neu!

Die Schmiede im Walde.

Neu!

Nach nie in der Umgegend dagewesen.

Es laden ergebenst ein W. v. Paul Wächter und Frau.

**Gasthof Schmiedeberg.**

Sonntag den 3. April

**feiner Ball**

Auserwählte Musik.

Dresdner Orchester (vom ehem.

Königl. Regl. 12).

Obermusikmeister Göbler.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

W. v. Schenl.



## Ämtliche Bekanntmachungen.

Auf Blatt 273 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma **Gärtner, Elektromotorenwerk**, Inhaber **Alexander Gärtner** in Dödenorf und als deren Inhaber der **Techniker Hermann Alexander Gärtner** dazueintragen worden. Angegebener (Geschäftszweig: Kauf und Verkauf von elektrischen Apparaten und Elektromotoren.)  
Amtsgericht Dippoldiswalde, den 30. März 1921.

Auf Blatt 238 des hiesigen Handelsregisters, die Firma **Max Langer** in Dippoldiswalde betr. ist heute eingetragen worden: Der Kaufmann **Johannes Max Langer** in Dippoldiswalde ist als persönlich haftender Gesellschafter in das Handelsgeſchäft eingetreten. Die Gesellschaft ist am 15. März 1921 errichtet worden.  
Amtsgericht Dippoldiswalde, am 31. März 1921.

### Stadt - Girokassa Dippoldiswalde.

Umsatz 1920: 121 500 000 Mark.

Geschäftszeit: Werktags 1/29—1/21 und 2 bis 3 Uhr, Sonnabends nur 1/29—1/21 Uhr.  
3% Zinsen bei täglicher Verfügung.

Ausführung von **Abschreibungen** in jeder Höhe nach allen Orten Deutschlands.  
**Keine Kosten. Keine Spesen.**

Vermittlung von **Kauf- und Verkäufen von Wertpapieren.**

**Kostenlose Eingehung von Schecks.**

Fernsprech-Anschluß Nr. 2 und 21. Postkch-Rkonto Dresden Nr. 113217.

### Gemeinde - Verbands - Sparkasse Schmiedeberg

Montags bis Freitags vormittags 8—1 und nachmittags 3—5 Uhr,  
an Tagen vor Sonn- und Festtagen von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr  
nachmittags geöffnet.

Die Einlagen werden **vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst.**

**Bewahrung und Verwaltung mündelsicherer Wertpapiere.**

Gemeindegiro-Konto Nr. 2. Postkch-Rkonto Leipzig Nr. 27040.

Fernsprech-Anschluß Nr. 27 Amt Ripdorf.

Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt der Sparkassen ist die Sparkasse  
Vermittlungsstelle für Lebens- und Rentenversicherungen.

### Vertikales und Schräges.

Das **Vertikale**, das am 1. April so beliebt war schon im frühen Mittelalter bekannt und soll von den Kelten „erfunden“ worden sein. Man leistete sich in jenen unruhigen Zeiten sehr derbe Scherze, die man auf ungerade Art und Weise mehr als solche gelten lassen, sondern als groben Unfug, Sachbeschädigung und wohl gar Körperverletzung ansehen würde. Wo nicht die vereinigten Sitten derartiger mittelalterliche Aprilscherze hinhalteten, unterläßt man sie im Hinblick auf das drohende unerwünschte Nachspiel. Es gibt auch zu viele empfindliche Menschen, die verstümmt werden, wenn man auf ihre Kosten lacht, und bei denen man nicht sicher ist, wie sie einen Scherz, den man mit ihnen treibt, aufnehmen. Das Vertikale oder Indenaprilchen hat deshalb unter den großen Leuten, die man auch die vernünftigen nennt, fast aufgehört, aber die Kinder haben noch ihre Freude daran, und sie überbieten sich am 1. April in listigen Einfällen, um sich auszulachen zu können. Mit ernstem, unbefangenen Gesicht machen sie eine Mitteilung, die für das Opfer des Spases von Interesse ist. Er soll etwas verloren, einen Hied an der Kleidung haben usw., und sobald der Betreffende dieser Behauptung Glauben schenkt, muß er sich unter schadenfreuem Lachen belehren lassen, daß man ihn in den April geschickt hat. Der jugendliche Borswig wagt sich am 1. April sogar an Erwachsene heran, die den Scherz, wenn er einigemmaßen respektvoll bleibt, mit einem nachsichtigen Fingerdröhen beantworten. Man singt auch Spottverse auf die, die sich in den April schicken lassen, worin man den Betäuften das Gegenteil von Klugheit bescheinigt. Daß die großen und vernünftigen Leute für Aprilscherze noch nicht alle empfänglichkeit eingebüßt haben, beweisen die launigen Einfälle, mit denen manche Zeitungen ihre Leser am 1. April hinter die Fühler führen. Die Kunst hierbei ist, den Scherz so geschickt einzuflechten, daß er von möglichst vielen Personen nicht als Scherz erkannt wird. So sind am 1. April schon die welterschütterndsten Neuigkeiten verbreitet worden, man hat mit den Warschener Signalen ausgetauscht, ein Loch bis zum Mittelpunkt der Erde gebohrt, Verfahren zur Aufstauung des Polareises entdeckt und anderes mehr. Und genug haben es geglaubt, bis sich schließlich herausstellte, daß man in den April geschickt worden war.

Der **Garten im April**. Der Frühling ist auch in diesem Jahre verhältnismäßig früh eingetreten. Diese Tatsache zwingt den Gartenfreund, eifrig die Hände zu regen und seinen Garten ordnungsmäßig in Stand zu setzen. Besonders im Gemüsegarten gibt es Arbeit voll auf. Bis auf Gurken und Bohnen müssen im April sämtliche Beete bestellt werden. In jedem Falle muß das Graben überall beendet sein. An Ort und Stelle werden Schwarzwurzeln, Gewürzkräuter, Spinat, Rarotten, Radishes, Mairrettich und Mairüben gefät. Die im März ausgesäten Kohlpflanzen werden auf gut vorbereitete Beete pfliziert. Erbsen und Frühkartoffeln werden gelegt, Kopfsalat wird gepflanzt, Schnittlauch herbeiteilt. Im Blumengarten werden jetzt neue Rosenpflanzen angelegt, Stauden und Knollenpflanzen werden eingeseht. Die Blumenbeete werden sorgfältig gegraben und gedüngt und mit Frühblühen besetzt. Die Rosen werden vorsichtig aus der Erde genommen, beschnitten, angebunden und gepflanzt. Am Spalter oder an den Hauswänden werden die Schlingpflanzen vom alten Holz befreit und die Ranken sorgsam festgebunden. Man kann auch Stauden zerteilen und pflanzen. Die überwinterten Topfpflanzen werden jetzt auch sonniger gebräht. Man lasse Pelargonien, Fuchsen, Hortensien usw. nicht zu alt werden, sondern ziehe neue Stöcke durch Stecklinge heran, die gerade jetzt am schnellsten anwurzeln. Ins Freie setze man Topfpflanzen auf keinen Fall, wenn auch sonniges Wetter dazu einladet. Im Obstgarten müssen die im Herbst gesetzten Baumstämme gegossen werden, da sie zur Sastentwässerung der Feuchtigkeit bedürfen. Berechnungen werden noch gemacht. Topfsobst wird umgepflanzt, beschnitten und auf geeignete gelegene Rabatten eingeseht. Auf das Vertikale und Fernhalten des Anzeigers an den Bäumen ist zu achten. Ältere Obstbäume, welche tragungslos geworden sind, werden gerigt und geschädigt. Zu diesem Zweck moche man, an den untersten Ästen beginnend, mit einem scharfen, spitzen Messer Längsschnitte von oben bis unten durch die Rinde bis fast aufs Holz.

Der **Rudersport**. Mit dem Frühling treten auch die Freunde des Rudersportes wieder zu emsiger Arbeit zusammen. Neue Vereiner des Sportes sind in

zwischen gefunden, denn man ist bestrebt, den gesunden Sport immer mehr zum wirklichen Volkssport zu entwickeln, was freilich, da es vielerorts an geeignetem Wasser fehlt, seine Schwierigkeiten hat. Jedenfalls aber verdient der Rudersport unbedingt Förderung, denn er verleiht körperliche Schwingung und Lebenskraft und wirkt direkt heilkräftig auf das ganze Muskel-system und die Blutcirculation, ohne so von Gefahren und Gewalt umgeben zu sein, wie z. B. der Rodelsport, der Fußballsport usw. Die Übungsarbeiten, das Training, sind keineswegs Spielerei. Die Jüngeren haben vielmehr Mühe zu arbeiten, bis sie gute Ruderer geworden sind. Das erste sind instruktive Unterweisungen, dann folgt die Ausbildung im Oigboot auf festem Eis, hiernach ist die auf dem Rostflügel. Mit Spannung sieht man nun der ersten Fahrt der Reulinge entgegen, denn aus ihnen sollen sich die künftigen Sieger im edlen Wettkampf rekrutieren. Steht eine solche Regatta bevor, dann setzt wochenlang vorher das konzentrierte Kientraining ein, das eine doppelte Anstrengung der geistigen und körperlichen Kräfte erfordert. Aber nicht jeder kann Sieger werden, viele wollen's und sollen's auch gar nicht sein. Wozu immer Wettkämpfe! Der Sport an sich genügt, um frisch und froh zu machen, und deshalb tut man seinem Körper schon genügend Gutes an, wenn man systematisch das Rudern lernt und sich so oft wie möglich mit Gleichgesinnten „vergungshalber“ im schwankenden oder peißgeschwind dahinfliegenden Rahn auf dem Wasser betätigt.

In der 44. Ausgabe liegt nunmehr das „**Stattliche Jahrbuch für den Freistaat Sachsen**“, herausgegeben vom Staatlichen Landesamt, vor. Die neue Ausgabe umfaßt 480 Seiten (gegen nur 337 der vorangegangenen), was einerseits sich daraus erklärt, daß die neu festgestellten Zahlen nicht, wie sonst die Regel war, nur 1 Jahr, sondern infolge der längeren Pause im Erscheinen des Jahrbuchs die vier Jahre 1915—1918, zum Teil auch 1919 und 1920 umfassen; andererseits ist eine Reihe sachlich neuer Nachweisungen zu den die früheren fortsetzenden hinzugekommen. Dies betreffen u. a. Bauwirtschaft, Wohnungsverhältnisse, Kriegsverhältnisse, Feuerbestattung, Dampfselektroplationen, Arbeitsverhältnisse, Erwerbslosen-Unterstützung, Höchstpreise für Nahrungsmittel, sowie die Ergebnisse der politischen Wahlen von 1919 und 1920. — Ein Sachregister gibt Auskunft über den Inhalt der 36. bis 44. Ausgabe des Jahrbuchs für die Jahre 1907 bis 1920. — Das Jahrbuch ist durch den Vermittlungsvertrag von C. Heinrich in Dresden-N. zum Preise von 5 M. zu beziehen.

**Stollberg**. Um den Feuerstich im Bezirk der Amtshauptmannschaft zu gewährleisten, soll eine Begleitmotor-spritze mit einem Kostenaufwande von 260 000 M. angeschafft werden.

**Zittau**. Der Eisenmangel von der **Lichto-Blowatel** nach Sachsen steht gegenwertig in höchster Blüte. Trotzdem immer wieder Sendungen beschlagnahmt werden, gehen Hunderte von Schod unbehelligt über die Grenze. Transporte von 50 und mehr Schod Eisen, die nachsicherweise über die Grenze gehen, sind keine Seltenheit. Von den sächsischen Grenzorten aus wird die Ware vielfach durch Frauen mit hohen Köden mit der Bahn nach Dresden und Berlin und in andere Großstädte gebracht. Die Käufer zahlen in der **Lichto-Blowatel** 50 Pfennige für das Stück. An den Grenzübergängen kommt es nicht selten zu Raubereien mit sächsischen Grenzposten. Vielesch bezeichnen auf dem Paskewegen ganze Lämpel von ausgelassenen Eisen am Morgen den Ort solcher rächlichen Zusammenstöße. An der Grenze von Georgenwalde-Ebersbach wurde eine ganze Wagenladung mit 25 000 Stück Eisen durch sächsische Grenzbeamte beschlagnahmt. Ein Teil davon wurde in Georgenwalde an Amisstelle für 40 Heller (35 Pf) das Stück veräußert. Wegen dieser günstigen Gelegenheit war das Straßen-golant von Ruzern umlagert. Berücksichtigung fanden aber zunächst nur Familien der Staatsangehörigen.

### Bemerktes.

\* **Gutbezahler Posten**. In letzter Zeit haben sich beim Landratsamt in Waltershausen (Rommunalscheid) vier Wochen lang drei Berliner im Auftrage der Reichsgetreide-stelle, wohl zu Kontrollzwecken, aufgehalten. Daß diese Herrschaften, so wird der „**Mitteldeutschen Zeitung**“ geschrieben, ein anstrengende, aufreibende Tätigkeit auszuüben gehabt hätten, kann niemand behaupten. Um so glänzender war

die Bezahlung, deren sie sich zu erfreuen hatten. Der Führer der drei erhielt täglich 350 M., die anderen beiden sollen je 300 M. täglich Spesen bekommen haben. Daneben läuft natürlich noch ihr Gehalt als Angestellte der Reichsgetreide-stelle, das auch nicht sehr gering sein dürfte.

### Verwechslungskünste.

Der sagenhafte Reichthum Deutschlands.

Der Kommandant von Düsseldorf, der französische General Gaucher, hat einem Ausfrager gegenüber erklärt, die französischen Truppen seien sehr erkrankt und erboht über das Säulenerleben, das sie in Düsseldorf vorgefunden hätten. General Gaucher hat damit nicht gerade eine besonders neue Kerbe; es ist ein ziemlich altes Lied, das hier geungen wird. Die „**Elmes**“, die stets gefällige Vertreterin französischer Indemessen, hat schon vor Monaten tiefergründige Betrachtungen über die deutsche Champagnerstatistik angestellt, und fast jeder französische Zeitungsschreiber sieht lokale Auswüchse bei uns, obwohl er deswegen wirklich keine Reizen durch die „**Bogel**“ zu machen braucht, da ihm Paris und die französische Provinz übergenug Bilder der Entartung aus den Schieberzeiten der Nachkriegsjahre zeigen können. Man braucht ja auch nur die Preise der Verbandsländer zu studieren, um zu sehen, daß dort drüben die Zustände eher noch schlimmer denn besser als bei uns sind. Wie ausländische Schieber und Geschäftemacher zu leben pflegen, zeigt außerdem zur Genüge ihr Auftreten im besetzten Gebiet, das gerade ihnen und den starken Geldausgaben der Besatzung seine besonderen Feuerungsverhältnisse zu verdanken hat.

Das ganze Geschrei, dieses Unterscheiden zwischen den Nachkriegswehen im eigenen Lande und im Deutschen Reich ist ja nichts weiter als der Versuch, um als die Reichen hinzustellen, die alles zahlen können, was man ihnen als phantastische Entschädigungsummen verrechnet. Man überträgt Einzelereignisse auf die Gesamtheit und ist mit seinem Urteil schnell fertig wie die Jugend. Kürzlich hat sogar ein französischer General, der als Berichterstatter im neu besetzten Gebiet weilte, seinem Blatt gemeldet, alle Fabriken arbeiteten und Deutschland könne darum alles bezahlen. Das ist so die weltwirtschaftliche Welt der Generäle, die besser bei ihren Reizen bleiben. Entartungen und den Verschwendungstriebe der neuen Reichen und Konjunkturansprüche zu beschönigen, haben wir in Deutschland keinerlei Beranlassung, besten Leiden wir viel zu sehr selbst unter diesem Krebschaden, der immer nur neuen Wucher gebiert, aber unsere Gegner sollten ihren abgedroschenen Schmodansichten doch allmählich einmal einen tieferen Blick in die deutschen Verhältnisse nachschäden. Sie sollten sich vor allen Dingen doch einmal die alte Weisheit vor Augen halten, daß der Staat und sein Besitz etwas ganz anderes sind als der Einzelne und sein Besitz. Der Finanzminister, der es fertig bringt, jeden nun aufreibbaren Steuergroschen einzuziehen, muß noch gesucht werden, und der Finanzminister, der es fertig bringt, das Steuergeld der Schieber und all der Exzessiven einzuziehen, die heute noch ein Säulenerleben führen können, muß überhaupt noch erst geboren werden. Sollte er in den Verbandsländern schon leben, so mag man ihn uns zur Verfügung stellen oder ihn so emsiglich zur Sanierung der eigenen Finanzen anhalten, daß phantastische, unmögliche Entschädigungsforderungen auf das Maß von Recht und Billigkeit zurückgeschraubt werden können.

Man täte überhaupt auf der Gegenseite gut daran, nicht einmal die Verschwendungstriebe des Einzelnen unter die Lupe zu nehmen, sondern die Rot. Man sollte sich bei den Quäkern erkundigen, anstatt bei sensationslüsternen, befangenen Reportern und bei Generalen, die ihre volkswirtschaftlichen Studien auf den Rabattenanstalten getrieben haben. Man sollte sich einmal die Steuernot in den Gemeinden ansehen, die nicht mehr aus noch ein wissen, weil ihnen der Staat alle Steuereinkünfte unerträglich beschneiden mußte, damit es ihm möglich wurde, die Selbstvertragsmitteln nicht allzusehr in offensichtliche Bankrottzahlen ausarten zu lassen. Wenn deutsche Städte, man denke an Aachen und andere, ihre Gartenanlagen, einst ihr größtes Stolz, verkommen lassen müssen, weil das Geld zu ihrer Unterhaltung fehlt, wenn man die Badeanstalten, Museen, Befallen und sonstige Anstalten der Körperpflege und des Kulturbedürfnisses schwehen muß in vielen Städten, weil die Geldmittel zur Aufrech-

erhaltung der Welt zu sehen, dann kann man sehen, wozu in Deutschland die Fahrt geht. Wer uns die Rohle nimmt und dann gleichzeitig sagt, wir müßten noch sehr reich sein, weil wir überall Wasserkraftwerke unter Aufwand von vielen Millionen bauen wollten, der schiedet für eine vernünftige Betrachtung der Dinge aus.

Über sehen wir solche trügerischen Beweisführungen nicht Tag für Tag in der gegnerischen Presse? Und diese Beweise liegen sich durch ungezählte andere ergänzen, die auch nichts weiter besagen würden, als daß die Chauvinisten drüben übermühten gar nicht imstande sind, ihren Blick auf gültige Tatsachen einzustellen oder diese Tatsachen einfach nicht sehen wollen. Darum sieht man die gefüllten Champagnerflaschen und übersteht die leeren Milchflaschen. Man will statt der Rot den Reichtum sehen, weil man nur von diesem die erträumten Milliarden fordern könnte, und darum sieht man diesen Reichtum und redet anderen vor, man habe ihn gesehen. Daß das kein Weg zur Verständigung ist, versteht sich am Rande, aber den Weg der Verständigung zu gehen, gehört ja auch nicht zu den Wünschen Monsieur Chauvins und seiner Getreuen.

### Düngerbezug — Frachterhöhung.

Der Hinweis aller maßgebenden Stellen (Reichsernährungsministerium, landwirtschaftliche Organisationen), die zur Frühjahrseinstellung notwendigen Düngemittel nicht nur rechtzeitig zu bestellen, sondern auch möglichst frühzeitig abzunehmen, hat leider nicht überall die Beachtung gefunden, die im Interesse einer vermehrten Anwendung von künstlichem Dünger und der damit verbundenen Steigerung der Produktion erwünscht gewesen wäre. Der Gedanke, daß die Preise für alle Düngemittel herabgesetzt werden könnten, hatte so große Verbreitung gefunden, daß ein großer Teil der Landwirte sich verleiten ließ, mit der Eindeckung des Bedarfs bis kurz vor der Bestellung zu warten. Es hat dies leider die sehr unangenehme Folge, daß die nunmehr von allen Seiten gehegten Wünsche um rechtzeitige Belieferung mit Dünger zum großen Teil nicht befriedigt werden können. Jetzt häufen sich die Aufträge bei den Fabriken in einer Weise, daß sie kaum noch erfüllt werden können, ehe die Fortschritte der Vegetation auf den Feldern die Anwendung von Kunstdünger vollends verhindern.

Das Schädigende der zu späten Eindeckung des Bedarfs an Dünger macht sich aber nicht nur am Erntertrag bemerkbar, sondern wird in den ländlichen Wirtschaftsbetrieben auch durch die am 1. April erneute Verteuerung der Frachten fühlbar; handelt es sich doch um ganz erhebliche Mehrbeträge, die bei Beschaffung aller landwirtschaftlichen Bedarfsartikel aufzuwenden sein werden.

Zimmerhin kommen bei der Frachterhöhung die Düngemittel noch verhältnismäßig günstig weg, denn die Höhe der hierfür hauptsächlich maßgeblichen Tariffaktoren sind um 50 bis 60 Proz. herabgesetzt, während die Erhöhung der sonstigen Tariffaktoren bis 85 Proz. beträgt. Soweit sich bisher übersehen läßt, erhöhen sich mit Wirkung vom 1. April 1921 ab die Frachttarife für Düngemittel wie folgt:

für Kalkmagnesia und schwefelsaures Kalk um rund	70%
für Kalk zu Bauzwecken, Chloralkali, sämtliche Stickstoff- und Phosphatdünger mit Ausnahme von Thomasmehl um rund	60%
für Kainit, Karnallit, hochprozentige Kalisalze, Thomasmehl, Kalk und Mergel zu Düngemitteln, Torfstreu und Torfmüll um rund	50%

Nach Mitteilung der Verkaufsstelle des Reichslandbundes ist indessen das Bestreben der Verbraucher, sich noch vor der Wirkung der neuen Tarife zu bevorraten, in zunehmendem Maße nicht zu Tage getreten. In Verbindung mit dem für die Bestellung günstigen Wetter hat die schon seit geraumer Zeit allgemein bekannt gewordene Frachterhöhung vielmehr nur dazu geführt, daß nunmehr von allen Seiten die Erledigung der bei den Produktionsstätten noch vorliegenden rückständigen Aufträge auf das dringendste gefordert wird.

Wenn nun auch die neue Belastung nicht besonders beugungsfreudig stimmt, so dürfen die ländlichen Verbraucher nicht außer Acht lassen: eine Sicherheit, daß sich der Düngemittelbedarf künftighin hemmunglos und unkontrolliert ausweiten wird, ist nicht gegeben; aus diesem Grunde dürfte sich für den Bedarf des Hauptbedarfs an künstlichen Düngemitteln zur Herbstbestellung die jetzt kommende im Verjahten Zeit empfehlen.

### Inlandsgetreide zum Weltmarktpreis?

Bekanntlich erhalten die Landwirte neuerdings für jeden Zentner Brotgetreide, den sie nach Erfüllung von 70 Proz. ihres Liefervertrags abliefern, einen (weißen) Bezugschein auf einen Zentner verbilligten Weizen, für den sie 60 M. zu zahlen haben. Ebenso wird ihnen bei Erfüllung von 50 Proz. ihrer Ablieferungsfrist ein Oaser für jeden darüber hinaus gelieferten Zentner Oaser ein (roter) Bezugschein gewährt, auf den sie gleichfalls einen Zentner Weizen oder 1/4 Zentner Weizenmehl von der Regierung kaufen können. Diese Bezugscheine sind unpersonal und können selbstverständlich weiterverkauft werden, da ja nicht jeder Landwirt Weizen gebrauchen kann, sondern häufig andere Futtermittel benötigt. Aus dem Erlös für sein Getreide und dem Erlös aus den Bezugscheinen kann er sich dann die Futtermittel kaufen, die er gerade braucht.

Gegen diese Weizenprämien ist geltend gemacht worden, sie bedeuteten für die Weizenbauern eine derartige Verteuerung des Brotgetreides, daß damit auch für Inlandsgetreide der Weltmarktpreis nahezu erreicht werde. Dies trifft keineswegs zu. Es kosten vielmehr zur Zeit pro Tonne:

amerikanischer Weizen in Hamburg	4963 M.
der geringere argentinische Weizen	4165 "
Weizen	2846 "

### Für eine Tonne Inlandsweizen bezahlt dagegen das Reich:

1. den deutschen Höchstpreis (im Mittel) . . . 1890 "
  2. die Weizen-„Verbilligung“; sie ergibt sich aus dem Weltmarktpreis für Weizen von 2846 M. minus 1200 M., die der deutsche Landwirt für Prämienweizen selber an die Regierung zahlen muß . . . 1446 "
- zusammen 3036 M.

Der Inlandspreis für Weizen bleibt daher hinter dem Weltmarktpreis für argentinischen Weizen noch um 1129 M. zurück, wobei zu betonen bleibt, daß diese Berechnung nur für die Mengen Weizen zutrifft, die über 70 Proz. des Ablieferungsvertrags hinaus von den Landwirten abgeliefert werden.

Diese Einschränkung muß unter allen Umständen auch der Berechnung des Gewinnes zugrunde gelegt werden, der dem landwirtschaftlichen Erzeuger aus der Weizenprämie erwächst. Die „Korrespondenz des Reichslandbundes“ erläutert ihn — den Weltmarktpreis für Weizen (150 M. pro Tonne) einsehend — an folgendem Beispiel:

Es werden auf 10 Hektar abgeerntete Roggen für die letzten 3 Hektar auch 3 Hektar verbilligter Weizen geliefert. 10 Hektar Roggen kosten (niedrigster Höchstpreis) 700 M., dazu kommt dann für 3 Hektar gelieferten Weizen ein Vorteil von dreimal 90 M. = 270 M., sodaß für die 10 Hektar Roggen bei voller Erfüllung des Lieferungsvertrags 970 M. bezahlt werden. (An Orten mit höheren Höchstpreisen stellen sich diese Zahlen noch um ein geringes besser). Genau dieselbe Rechnung kann man aufmachen für die drei anderen Getreidearten und es ergibt sich dann folgender Erzeugerpreis:

	Gewinnzuschlag durch die Weizenprämie:	
Weizen	104 M.	27 M.
Roggen	97 "	27 "
Gerste	94,5 "	27 "
Oaser	107,5 "	40 "

Noch weitaus ungünstiger stellt sich das Bild für den Landwirt, wenn er zum Verkauf der Weizenprämie schreiten muß, von denen nach den Angaben der „Korrespondenz des Reichslandbundes“ gegenwärtig die Weizen mit 48 bis 47 M. und die roten sogar nur mit 23 M. in beliebigen Mengen angeboten werden.

### Die Zwangswirtschaft für Milch und Milchzeugnisse.

Eine große öffentliche Versammlung in Hamburg hat nachstehende Entschlüsse angenommen:

1. Die von mehr als 3000 Landwirten, Molkereifachleuten und Milchhändlern besuchte Versammlung in Hamburg, Konventgarten, stellt nach eingehender Aussprache fest, daß die öffentliche Bewirtschaftung von Milch und ihren Erzeugnissen nicht mehr ausreicht erhalten werden kann. Sie ist bereits reiflos zusammengebrochen, und es besteht daher keinerlei Veranlassung, sie in irgendeiner Form noch fortzuführen.
2. Das Verlangen nach Abhilfe tritt in allen Kreisen der Bevölkerung, sowohl bei den Produzenten als auch bei den Konsumenten immer stärker hervor. Die Versammlung erklart in der Wiederherbeibringung der freien Wirtschaft das einzige Mittel, die Produktion zu heben, und die geordnete und ausreichende Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Milch zu sichern.
3. Zweck der Sicherstellung der Bevölkerung mit Milch und ihren Erzeugnissen ist die Versammlung bereit, kurze Uebergangsvorschriften zu beschließen, um unerwünschten Preissteigerungen von vornherein zu begegnen.
4. Der Abschluß von Milchlieferungsverträgen auf freier Grundlage zwischen Erzeugervereinigungen und Bedarfstellen (insbesondere den organisierten, konzeptionsierten Milchhändlern) kann als zweckmäßig und praktisch durchführbar bezeichnet werden. Voraussetzung hierbei ist, daß die öffentliche Freigabe der Butterbewirtschaftung gleichzeitig zu erfolgen hat.
5. Die Versammlung verlangt unter Berücksichtigung der vorstehenden Gesichtspunkte dringend von der Reichsregierung, daß sie sofort eine entsprechende Regelung auf Grund freier Lieferungsverträge veranlaßt und im übrigen die freie Bewirtschaftung der Milch und ihrer Erzeugnisse zum 15. Mai d. J. zuläßt. Andernfalls ist zu erwarten, daß die Milchproduzenten, Molkereifachleute und Milchhändler sich solidarisch erklären und die Vorbereitungen für eine solche Regelung von sich aus treffen und aller Voraussicht nach dann auch geschlossen durchführen werden.

Hier sei zu der Angelegenheit nicht erneut grundsätzlich Stellung genommen. Immerhin hat die Allgemeinmeinheit in L.H. einzelnen Mitteilungen dieser Versammlung, die verdient, ernste Beachtung zu schenken. So wurde z. B. daran erinnert, daß Berlin in der Vorkriegszeit 1 Million Liter Milch bezog, im Februar 1921 dagegen nur noch 100 000 Liter; die entsprechenden Zahlen waren in Hamburg 350 000 : 74 000, in Frankfurt a. M. 200 000 : 18 000, Stuttgart 150 000 : 29 000. Zu denken gibt wohl auch die Angabe, 85 Prozent der Butter gehe heute in den Schleishandel. Und ist es für unser verarmtes Volk wirklich eine Kleinigkeit, daß es für die Aufrechterhaltung der Kriegswirtschaft jährlich 4 1/2 Milliarden ausbringen muß? Unleugbar läßt ein Widerspruch zwischen der beliebten Behauptung, die Milch für Mütter und Kranke müsse sichergestellt werden, und der Beobachtung, daß die Erzeugung dieses wichtigen Nahrungsmittels im Reich der Zwangswirtschaft besonders eilend zurückgeht, und daß selbst ein guter Teil dieser verminderten Erzeugung den Säuglingen und Kranken gar nicht zugutekommt. Hier könnten in der Tat nur freie Lieferungsverträge die Milch den besonders Bedürftigen zufließen lassen. Es wird also hohe Zeit, mit den Trümmern der Zwangswirtschaft gerade auf diesem Gebiete aufzuräumen.

### Aus der Landwirtschaft.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft teilt uns mit: Nachrichten in holländischen Zeitungen lassen die Vermutung aufkommen, daß zurzeit ein großer Wasser-

an Superphosphat in Deutschland herrsche. Wenn auch der Phosphorsäurebedarf des deutschen Bodens sehr groß ist, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß der Nachfrage nach Superphosphat für die Frühjahrsbefestigung durch die zur Verfügung stehenden deutschen Bestände voll entsprochen werden kann.

Der Abg. Dr. Kossida, Vorsitzender des Reichslandbundes, hat im Reichstags folgende Anfrage eingebracht:

Nach eingegangenen Mitteilungen hat das Umsahsteueramt im Kreise Bielefeld für die Umsahsteuer, die die landwirtschaftlichen Betriebe für das Jahr 1920 zahlen sollten, verfügt, daß als Maßstab für Berechnung der Umsahsteuer landwirtschaftlicher Betriebe für das Jahr 1920 ein Umsatz von 1200 M. pro Morgen anzunehmen ist, ohne Rücksicht darauf, ob der Morgen Land, der in Frage kommt, Unland oder Wiese, Weide, Kiefernwald oder anderer Wald ist und auch ohne Rücksicht darauf, was auf dem Morgen im letzten Jahre bestellt und geerntet worden ist. Im Kreise Minden (Provinz Westfalen) hat man in derselben Weise 1000 M. pro Morgen als Maßstab für die Umsahsteuer festgesetzt. Dieses schematische Verfahren verstößt gegen die Grundzüge der §§ 1 a, 8 des Umsahsteuergesetzes.

Hat die Regierung von diesem Vorgehen der Umsahsteuerämter Kenntnis und wird sie veranlassen, daß auch in diesen Kreisen nur eine den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Veranlagung zur Umsahsteuer vorgenommen wird?

Ich begnüge mich mit einer schriftlichen Antwort. gez. Dr. Kossida.

Das alte Lied. Unter Spannung der Bevölkerung hat sich in Altenburg ein Prozeß wegen umfangreicher Butterunterschlagungen abgepielt, aber den die „Altenburger Landeszeitung“ (Nr. 62 und 63) eingehend berichtet. Die Mißstände hatten so bedenkliche Ausmaße angenommen, daß sich der Staatsanwalt nicht darauf zu beschränken hatte, angeklagte Beamte zu bezichtigen, sondern geradezu das Ernährungsammt der Stadt Altenburg anlagern mußte. Dabei stand erst ein kleiner Ausschnitt aus den jahrelang betriebenen Butterchiebereien und Veruntreuungen zur Besprechung.

Es war ein Schieberparadies. Jeder in der Butterstube hatte ein. Was übrig blieb, bekam die Bevölkerung. Von Verschwendung keine Spur. Mit den Bauern, die pflichtgemäß abliefernten, ist ebenso Schindluder getrieben worden, wie mit den Stadtern, die Butter nicht bekamen.

Leider steht Altenburg nicht vereinzelt da. Nicht überall ist es so toll zugegangen, aber vielerorts ging es funterbunt genug zu. Niemand wird die Sünden von Altenburg in Scham nehmen; sie haben harte Strafe verdient und erhalten, welche Verurteilungen werden folgen. Immerhin konnte einer der Verteidiger geltend machen, daß mit dem Angeklagten Opfer der entsetzlichen Zwangswirtschaft vor den Richtern stehen. In der Tat sollte endlich überall eingesehen werden, daß die Lebensmittelverteilung durch Staat und Gemeinde wohl aber nicht zu einem Herd von Vergehungen führen muß.

Die Wänschelrute. Der Rittergut Weimar bei Rahnitz hatte schon lange unter Wassermangel zu leiden. Durch ausgeführte Bohrungen im eigenen Gelände und in der Nachbarschaft bis zu 100 Meter Tiefe wurde das erforderliche Wasserquantum nicht beschafft. Nunmehr wurde der Quellsucher Richard Klein aus Cöthen i. Anh. mit seiner Wänschelrute hinzugezogen. Er bestimmte im Gelände des Rittergutes einen Punkt mit 17 Meter Erdtiefe. Die Erschließung wurde nach seiner Vorchrift vorgenommen und an dem von ihm benannten Punkt und Tiefe eine starke Quelle erschlossen, welche sogar artesisch ausläuft.

Siedlungsarbeit. Der Landlieferungsverband für die Provinz Sachsen hat beschlossen, für Siedlungszwecke eine Obligationenleihe bis zu 50 Millionen Mark aufzunehmen, für welche der gesamte Großgrundbesitz der Provinz hafet. Aus diesem Betrage sollen der gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft „Sachsenland“ Mittel zum Erwerb von geeignetem Siedlungsland zur Verfügung gestellt werden. Der Landbund der Provinz Sachsen spricht die Hoffnung aus, daß durch diese Maßnahme die so dringend notwendige innere Kolonisation eine kräftige Förderung erfahren wird.

Reichsverband der Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine. Der Reichsverband der Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine gegr. 1916 hat in Berlin am 11. Deffauerstraße 30 eine besondere Geschäftsstelle eingerichtet. Dem Reichsverband sind Landes- und Provinzialverbände in fast allen Teilen Deutschlands angegliedert. Die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine haben satzungsgemäß u. a. folgende Aufgaben: Vertretung, Anerkennung der Hausfrauenarbeit als berufliche Leistung, wirtschaftliche Fortbildung der Hausfrauen, Vermehrung der Wertzeugung des ländlichen Haushaltes und erleichterten Absatz durch unmittelbare Belieferung der städtischen Hausfrauen, Heberückung der Gegensätze zwischen Stadt und Land.

### Selbstschutz gegen Feuergefahr auf dem Lande.

Die Anhäufung leicht brennbarer Stoffe, die noch sehr verbreitete Anwendung weicher Bedachung, die geringe Anzahl und der oft mangelhafte Zustand der Feuerlöschgeräte, Wassermangel und große Entfernungen zwischen den einzelnen Gehöften — alle diese Umstände wirken zusammen, um die Frage eines wirksamen Feuerhütes auf dem Lande dringlich erscheinen zu lassen. Bei allem guten Willen der Nachbarn kommt Hilfe meist zu spät, um ein ausgebrochenes Feuer noch im Keime zu ersticken. Trotz aller Maßnahmen haben viele Landwirte es aber aus Leichtsinne oder Sparfamkeit an falschen Plätze unterlassen, ihre Feuerversicherungen entsprechend der Geldentwertung zu erhöhen, sodaß die von einem Brande Betroffenen meist wirtschaftlich ruiniert sind. Selbst bei ausreichender Versicherung sind heute die Schwierigkeiten eines Wiederanbaues viel größer als gemeinhin angenommen wird, und so macht es sich durch die ausgeübten Bausparungen überhäuft zu zeigen!

Darum ist der Selbstschutz die einzige Möglichkeit, die die Bauern vor schweren Schäden

zu bewahren. Besonders demagt das Jung das in Oldenburg eingeführte Feuerlöschgesetz, wo jedes dritte Haus seinen Hausfeuerlöscher hat. Dadurch ist schnellste Hilfe beim Ausbruch eines Brandes gewährleistet, und so manchen Feuer ist im Keime erstickt worden, das beim Fehlen dieses Selbstschutzes schwersten Schaden angerichtet hätte. Das Feuerlöschgesetz ist in manchen Gegenden auch mit bestem Erfolg gleichzeitig als Alarm-Retz gegen drohende Heberfälle durch räuberische Vandalen ausgebaut worden.

## Die Wahrheit auf dem Marsche.

Vor einiger Zeit ging ein törichtes Gerücht herum, die sämtlichen Ämten, die sich in unserem Besitz befinden über die Schuld unserer Gegner am Weltkriege seien vernichtet worden. — Dießem Gerücht ist nun der Boden entzogen, ging doch vor einigen Tagen die Notiz durch die Zeitungen, daß nach mehr denn einjähriger Tätigkeit die Ämten des Auswärtigen Amtes zu den Ursachen des Weltkrieges geachtet und zusammengestellt worden seien und demnächst in fünfzehn Bänden in einer Berliner Verlagsgesellschaft erscheinen werden. —

Mit deutscher Gründlichkeit ist die Wahrheit also nun doch endlich auf den Weg geschickt worden — nein, soll geschickt werden, denn wie die Meldung besagt, soll dieses ausführliche fünfzehnbändige Dokument „noch im Laufe dieses Jahres im Handel erscheinen“. —

Und bei diesem Sage tauchen in einem praktischen Politiker doch manche nicht kleine Bedenken auf. Unsere Zeit ist schnelllebig und die Ereignisse auf dem politischen Theater folgen sich. — Es besteht wohl in Deutschland nirgends ein Zweifel, daß uns unsere Gegner an der Gurgel haben und die Zeit bis zum Erscheinen dieser Wahrheitsschau ausgiebig benutzen werden, um ihr Schicksal noch vorher ins Trockene zu bringen. —

Unsere deutsche Gründlichkeit und Genauigkeit in allen Ehren, aber was uns zur Stunde viel mehr nottut wäre — Schnelligkeit — eine intensive Propaganda der Wahrheit. Man muß sich die Frage vorlegen, wer soll diese sicher sehr teuren Werke — deren geschichtliche Wertigkeit über alle Zweifel erhaben ist — denn eigentlich kaufen, wer soll aus ihnen die Wahrheit und das Wissen um die Geschehnisse schöpfen? —

In erster Linie käme da das Ausland in Frage und da sind diese Bände das ungeeignete, was es augenblicklich geben kann. Statt ein flottes Kleinboot auf die Fahrt zu schicken, bemühen wir uns eine Sprezille flott zu machen, statt billige kurze Broschüren in Millionen und Abermillionen in das Ausland zu senden, dieser Aufwand an Kräften, an Arbeit, Kosten und vor allem — Zeit.

Die Wahrheit ist auf dem Marsche! — Diese Meldung läßt uns aufatmen, das Wie und das Wann häuft Bedenken auf Bedenken — so geht es nicht!

Erfennen wir doch die Zeit, unsere Gegner und was uns im Kampfe gegen sie vor allem nottut: Schnelligkeit — Prägnanz.

Über dieser Arbeit, über diesem Bemühen steht das Leben und der Kampf unserer Gegner — der deutsche Wächler lernt nicht um, hat nicht umgelernt!

Dieses Leben gibt es erst einmal — zum ersten Male — zum Schweigen zu bringen. —

Statt dieser fünfzehn gewichtigen und — für den beabsichtigten Zweck gänzlich ungeeigneten Bände heißt es heute eine knappe amtliche Zusammenfassung der hauptsächlichsten Beweismittel für die Kriegsschuld und den Kriegswillen unserer Gegner herauszubringen. Statt dieser wohlbeleibten Bände eine kurze Broschüre in den wichtigsten Sprachen, mit der das Ausland überschwemmt werden muß. Prägnante Wortzeugnisse, Beweise aus der Kriegszeit und Zeugnisse nach dem Kriege. Beweise und Beispiele finden wir heute in Massen in den ausländischen Zeitungen.

Erst kürzlich veröffentlichte die „München-Augsburger Abendzeitung“ einen interessanten Beitrag zur Frage über die Kriegsschuld. Nach diesem Blatte enthält der französische Schriftsteller Marcel Prevost in der „Brenja“ von Buenos Aires, daß bereits am 27. Juli 1914 General Lyautey den Befehl erhielt, seine Truppen schnellstens von Marokko nach Frankreich zu senden. Dieser Befehl enthält schon die Mobilisation und beweist, daß Frankreich bereits vor Deutschland mobilisiert hat.

Und derartige Beweise ließen sich hunderte finden. Erst kürzlich machte die „Liga zum Schutze der deutschen Kultur“ einen Versuch auf dem allein gangbaren und erfolgversprechenden Wege. — In ihrem Verlage erschien eine billige und sachliche Stellungnahme zur Kriegsschuld vom Grafen Max Montgelas. „Zur Schuldfrage.“ Eine Untersuchung über den Ausbruch des Weltkrieges, Verlag der Kulturliga, Berlin S. 35), die die weiteste Verbreitung mit Hilfe unserer Regierung finden sollte. Da liegt eine Möglichkeit.

Die Zeit drängt. Gebt sie uns Männer an den in Frage kommenden Stellen, die es in letzter Stunde erkennen! —  
D. Boettger-Seni.

## Ein neues Dokument.

Ein Brief sei hier heute nachstehend wiedergegeben, den einer von den vielen jungen Deutschen in die Heimat sandte, die sie unüberlegt verlassen, um in der französischen Fremdenlegation Dienst zu nehmen. Es handelt sich bei dem Schreiber dieses Briefes um einen jungen Menschen, der die Härten des Lebens während seines vierjährigen Frontdienstes wohl erfahren hatte. Also schwerer ist die aus den nachstehenden Zeilen sprechende Verzweiflung zu bewerten. Der Brief ist an eine ihm nahestehende Krankenschwester gerichtet und lautet:

„Liebe Schwester! Verzeihen Sie bitte das Schreibpapier, ich habe aber nichts anderes da. Liege augenblicklich auf Posten, einsam und verlassen im einsamen Marokko. Es ist furchterlich hier: erstens die Behandlung, zweitens die Verpflegung, und dann findet man fast jeden Morgen einen deutschen Kameraden mit durchschrittenem Hals. Alles dies richtet einen festsich zu Grunde. Dann findet man die ganze rote Armee hier vor. Das Fürchterlichste aber ist, zwischen den Menschen dieser hohen Ordnung zu herrschen, mit ihnen als Kamerad leben zu müssen. Die verworfensten und schlechtesten Menschen findet man hier unter den Vorgesetzten.“

„Reservierte sowie Heberläufer aus dem Kriege, die ihre eigenen Kameraden dem Feinde verrieten, alle solche Menschen findet man hier in der Legion als Vorgesetzte. Der Deutsche ist und bleibt der „Boisch“ oder der „deutsche Bluthund“. Doch alles das kann mich in keiner Hinsicht treffen, denn meinen deutschen Charakter verliere ich nicht, ich bleibe stets was ich bin. Nur eine Bitte habe ich, beten Sie für mich, damit ich hier nicht untergehe.“

Wäge dieser Notiz alle denen als Warnung dienen, die heute glauben, besonders klug zu handeln, wenn sie dem Vaterlande in seinen schwersten Stunden den Rücken drehen. Auf alle Fälle ist die Fremdenlegation der ungeeignetste Boden, um sich eine neue Existenz aufzubauen.

## Soziales.

**Zentralrat der höheren Beamten.** Unter Führung des Bundes höherer Beamten haben die deutschen Verbände der Beamten mit wissenschaftlicher Vorbildung als Organ zur Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen einen Zentralrat der höheren Beamten Deutschlands gegründet, in dem neben dem Bundesrat der höheren Beamten die Landesverbände der höheren Beamten in Bayern, Baden, Württemberg und Sachsen sowie der Preussische Richterverein und der Verein der höheren Verwaltungsbeamten in Thüringen mit insgesamt 90 000 Mitgliedern vertreten sind.

**Der Gesundheitszustand der Bergarbeiter und die Heberfälle.** Als ein Grund für die Kündigung der Heberfälle im Ruhrbergbau wurde angegeben, daß der Gesundheitszustand der Bergleute unter den Heberfällen zu stark leide, und daß die Zahl der Unfälle im letzten Jahr zugenommen hätte. Nach amtlichen Ermittlungen des Knappschaftsvereins betrug die Zahl der abgeschlossenen Erkrankungen unter seinen Mitgliedern 1913: 64; 1917: 67,7; 1918: 105; 1919: 59 und 1920 (im Heberfalljahr): 47. Die Krankheitsfälle sind demnach erheblich gesunken. Die Zahl der Todesfälle betrug auf 10 000 Mitglieder 1913: 61,8; 1917: 124,1; 1918: 150,2; 1919: 91,2; 1920: 79,18, davon starben an Tuberkulose 1913: 6,16; 1918: 21,68; 1919: 17,3; 1920: 9,5. Die Zahl der entschuldigungspflichtigen Unfälle ist ebenso niedriger als 1913 und in den folgenden Jahren bis 1919. (1913: 14,78; 1918: 18,96; 1919: 16,42; 1920: 10,25). Es ergibt sich, daß die Heberfälle, die lediglich 1920 verfahren wurden, in keiner Weise nachteilig auf den Gesundheitszustand der Bergleute eingewirkt haben und daß die Unfälle durch die Heberfälle nicht zahlreicher geworden sind.

## Epiken.

Konten von Paul Mischow  
43. Kautschukwaren

Sie kniete abermals neben dem Ofen nieder, zog den Äschentasten heraus und tastete vorsichtig in der Äsche. Sie holte aus dem staubig grauen Behälter ein Goldstück nach dem andern, und ein jedes Stück rieb sie an dem Taschentuche möglichst sauber und legte es vorsichtig auf ein anderes Tuch, das sie neben sich auf den Boden gebreitet hatte. Bierzig hatte sie vom Tigel-Ofen bekommen, eins hatte Wildkitt an sich genommen, und richtig: es waren alle neununddreißig aus der Äsche hervorgeholt. Mit äußerster Behutsamkeit nahm sie von dem Tuche je vier bis fünf Stück, spülte sie ab und trocknete sie, und als sie die ganze Barockschale gründlich gesäubert hatte, machte sie aus dem Gold, während sie gleichzeitig laut sang, um das immerhin mögliche Klirpern des Metalls zu überdecken, vier ungefähr gleiche Paatetschen, die sie in ihre längsten und härtesten Winterstrümpfe einwickelte. Die Strümpfe mit dem wertvollen Inhalt legte sie nun wieder in ihren Kommodenkasten — zu den anderen Strümpfen.

Nun war das Hauptgeschäft erledigt. Sie öffnete das Fenster wiederum, säuberte sich, lehrte die Äsche zusammen, goß das verdächtig graue Wasser aus und begann nun das Stübchen gründlich reinzumachen. Nach einer Stunde gönnte sie sich eine kleine Erholung, und während dieser Pause besprach sie mit der Tante bei einer Tasse Kaffee die Ereignisse der letzten Monate.

„Hier ist meines Bleibens nicht mehr“, sagte Rose plötzlich. „Du wirst die Wohnung vermieten können. Ich werde wohl nach Wien gehen.“

„Nach Wien?“ fragte die höchlich erstaunte Tante. Rose ließ sich aber auf keine weiteren Auseinandersetzungen ein. Die Zeitungen brachten über die Verhandlungen des Diebstahlprozesses nur einen gedrängten sachlichen Bericht. Die Namen der Gräfin Juliane Jened und des Fürsten von Engernheim wurden gar nicht genannt. Es war nur von einem „bedeutenden Diebstahl in der Wilhelmstraße“ die Rede und dann hieß es: „Die Zeugenaussagen boten kein besonderes Interesse dar. Durch dieselben wurden die schon festgestellten Tatsachen lediglich bestätigt.“ Die ganze Angelegenheit ging fast unbemerkt vorüber.

Von der Beteiligung des Fürsten an dieser widerwärtigen Sache wußten nur sehr Wenige etwas, und diese dachten an nichts anderes als an eine niederträchtige Verleumdung. Niemand sprach davon. Und in wenigen Tagen war alles vergessen.

Fürst Ulrich erwachte wie zu neuem Leben. Er gewann seine jugendliche Frische, seine alte Lustigkeit wieder. Seine Freunde bemerkten das zu ihrer großen Genugtuung. Sie hatten sich seinetwegen in den letzten Monaten Sorge gemacht und ihm oft zugeredet, sich mit seiner Beschäftigung im Amte nicht zu übernehmen. Nun, da er seine Tätigkeit wieder auf ein geringeres Maß zurückführen durfte, war er wieder der Alte geworden!

Die vortrefflichen Dienste, die er durch seine unermüdliche Arbeit geleistet hatte, wurden übrigens in glänzender Weise gewürdigt. Mit dem Titel eines Legationsrates wurde er als zweiter Sekretär an die Wiener Botschaft versetzt.

Bevor er sich auf seinen neuen Posten begab, erbat und erhielt er einen zweimonatlichen Urlaub für

Mat und Juni „zur Erledigung einer wichtigen Familienangelegenheit“.

Die Hochzeit des glücklichen Paares wurde auf Menthin in der Mitte des Juni gefeiert. Es war ein glänzendes, herrliches Fest. Nur eines wurde schmerzlich bedauert, und von niemand schmerzlicher als von der blühenden und strahlenden Witze: daß sich Gräfin Juliane von Jened das Glück ihrer Cousine nicht freuen durfte und durch ihr noch immer andauerndes Leiden von der Freudenfeier ferngehalten wurde. Gräfin von Jened hatte sogleich nach Beendigung des Prozesses auf ärztliches Gebot Berlin verlassen und sich in Begleitung ihres Mannes in ein kleines, hochgelegenes Dorf des Berner Oberlandes zurückgezogen, um in weltabgeschiedener Einsamkeit und Ruhe ihre stark zerrütteten Nerven allmählich zu befestigen und zu heilen. Jede Aufregung freudiger wie leidiger Natur mußte von ihr ferngehalten werden. Deshalb hatte sich auch Graf Ulrich von Jened am Menthiner Freudentage allein mit einem Glückwunschtelegramme eingestellt.

Die zweite Hälfte des Juni verbrachte das seltsame junge Paar in der herrlichen Natur der Tiroser Berge und des Salzammergutes. In den ersten Tagen des Juli bezogen Fürst und Gräfin von Engernheim eine reizende Villa in Wöblau.

Die Wiener Sommergäste ließen sich mit dem Eibogen an, wenn der blonde Fürst Ulrich mit seiner entzückend lieblichen jungen Frau an ihnen vorbeiging, und mit freudigem Lächeln bildete man ihnen nach.

Da war Vornehmheit, Bildung, Heberlust! Da war Jugend und Liebe! Da war das Glück! Da die ungetrübte Freude das Dasein!

## Zweiter Teil.

### XV.

Dreimal war der Benz gekommen seit jenem schrecklichen Tag, an dem Juliane vor den ersten Männern in schwarzer Amtstracht die Schwurfinger hatte erheben müssen, seit dem Tage, an dem sie am Eingang zum Gerichtssaal mit dem Fürsten Ulrich von Engernheim keinen stummen Gruß getauscht hatte... was hatte der Fürst da zu suchen gehabt? Sie hatte niemand zu fragen gewagt. Sie mußte es bis zur heutigen Stunde nicht...

Dreimal hatte die Erde sich versenkt, dreimal die goldige Frühlingssonne das Herz der Beklammerten mit froher Hoffnung durchwärmt. Julianens Seele dümmerte dahin, in unendlichem, ewigem Winterschlaf. Für sie trieb kein junger Sproß, sang kein Vogel, duftete keine Blüte. Sie sah keinen Menschen außer dem Arzte, der nie ein Wort der Klage von ihr vernahm, und Ida, deren stilles Wesen sie liebgewonnen hatte. Stundenlang starrte sie vor sich hin, ohne Schmerz und ohne Lust, in dumpfer Teilnahmslosigkeit, und wenn sie sich aufrichtete, eilte sie, als ob sie wegen ihrer Säumigkeit eine Strafe zu gewärtigen habe, zu ihrem Rümpelpolster und arbeitete mit einer Art wilder Begierde, bis sie der Müden schmerzte und die Stübchen ihren steif gewordenen Fingern entfielen.

So sah sie auch heute neben dem offenen Fenster und arbeitete rastlos. Auf einmal fuhr sie erschrocken zusammen. Alles Unerwartete erschreckte sie. Ida, deren Schritte der Teppich gedämpft hatte, stand neben ihr, einen Koffer in der Hand, auf dem ein Brief lag.

Die Gräfin zitterte heftig und legte ihre Stirn in unwillige Falten.

„Ich bitte gehorsamt um Verzeihung“, sagte Ida. „Die alte Frau, die den Brief gebracht hat, machte es sehr dringend; sie meinte, die gnädige Frau Gräfin würden den Brief sogleich lesen und Antwort geben.“

Juliane riß den Umschlag auf und las die Unterschrift.

„Es ist gut“, versetzte sie. „Die Frau soll in einer Stunde wiederkommen. Ich werde sehen, ob ich darauf zu antworten habe.“

Ida verneigte sich und ging.

Der Brief lautete:

„Berlin, 13. Mai 1883.“

Hochverehrte gnädigste Frau Gräfin! Seit vier Wochen bin ich aus dem Gefängnis, in dem ich drei Jahre zugebracht habe, entlassen. Das Wenige, was ich mir erspart habe und was mir vom Verein zur Unterstützung eingehändigt worden ist, ist längst ausgezehrt. Ich bin meiner Wirtin schon seit einer Woche die Miete und Kost schuldig, und meine Wirtin will nicht länger warten. Ich habe mich vergeblich nach einer Stelle umgesehen, aber ein Mädchen, das wegen Diebstahls bestraft ist und drei Jahre gefesselt hat, nimmt niemand. Ich bin ganz verzweifelt, und in meiner Verzweiflung wende ich mich an das gute Herz der gnädigen Frau Gräfin. Die Frau Gräfin wissen ganz gut, daß ich unschuldig gelitten habe. Und wenn ich alles gesagt hätte, wäre vielleicht alles anders gekommen, und ich hätte nicht drei Jahre unschuldig leiden brauchen. Und die gnädige Frau werden mit einem armen, unglücklichen Mädchen, das immer reinen Mund gehalten hat und die gute gnädige Frau ganz gewiß nicht betrüben möchte, Mitleid haben, und fünfshundert Mark sind für die gnädige Frau nur eine Kleinigkeit; mich aber würden sie glücklich machen, ich könnte mir alles anschaffen und Berlin verlassen, wo ich doch keine Stelle finde. Und ich wäre der gnädigen Frau ewig dankbar, und von mir soll nie jemand etwas erfahren.

Der gnädigen Frau alleruntertänigste Dienerrin  
Bertha Schneider.

Rachschrift. Die Wirtin wartet auf Antwort.“  
(Fortsetzung folgt)

## Scherz und Ernst.

Regenwürmer in Blumentöpfen möchte wohl jeder Blumenfreund gern bekämpfen, wenn er nur ein einfaches, wenig Arbeit verursachendes und zugleich für die Pflanzen unschädliches Mittel wüßte. Besonders im Frühjahr machen sich diese Würmer oft unangenehm bemerkbar. Sie sind leicht durch unsere Rastante zu entfernen, die man einige Stunden in Wasser taucht; dieses läßt man abfließen und gießt es sodann auf die Erde der Blumentöpfe.



**Einbau-Dreschmaschinen**  
**Strohpressen**  
**Häckselmaschinen**  
**Kreissägen**  
**Jaschenpumpen**  
**Kartoffelwaschmaschinen**  
**Kartoffelquetschen**  
**Butterfässer**  
**Separatoren**  
**Erntemaschinen**

**Getreidemäher**  
**Grasmäher**  
**Hauwender**  
**Ernterochen**  
**Kultivatoren**  
**Acker-, Saat- und Wieseneggen**  
**Drillmaschinen**  
**Wendepflüge**

Sofortige Lieferung sämtlicher Transmissionsanlagen preiswert.

## Gebrüder Mende

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen,  
**Seifersdorf.**  
 Fernspr. 154.



## 35 gute Arbeits-Pferde

Im Alter von 4-9 Jahren, darunter meist langschwänzige Dänen, sowie Oldenburger und Belgier, dabei ein Paar schnelle Wagenpferde, fünf Glantrappen, unter diesen befinden sich 6 Junge, zur Zucht geeignete Stuten, sogar auch schon tragende. Ferner mehrere Lastwagen von 100 Zentner und 8 Stück Einspanner von 40-60 Zentner Tragkraft, sowie 30 gute Arbeits- und Reitpferde preiswert zu verkaufen. Obige Pferde werden mit voller Garantie abgegeben. Käufer können auch den Kaufpreis 3-5 Monate nach Ablauf der Garantiezeit zahlen.

**Edmund Eckardt,**  
 vormals **Julius Gierth,**  
 Expedition und Postfuhrwesen,  
 Dresden-Neustadt, Böhmisches Straße 24.  
 Tel. 22 750.

## Kartoffelpflanzlochmaschinen

hält auf Lager und empfiehlt  
**Maschinenfabrik Dippoldiswalde**  
 C. Böhme.

## Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden in Dresden, Falkenberg 15, 11, jeden Montag von 11-1 Uhr.  
 Dr. med. Werts, Spezialarzt,  
 Seefisch S. W. 11.

**Sohlenmacher,**  
 verschiedene Zwecken,  
**Gummiblässe,**  
**Holzablässe,**  
**Leisten,**  
**Bederfentel,**  
**Einlegesohlen,**  
 empfiehlt billigst

**Max Arnold,**  
 Dippoldiswalde,  
 gegenüber der Post.

## Reiseförbe,

Trag- und Waschförlche, prall, handlich, reizende Arbeit.  
 Rucksäcke für die Schule, Ein- und Zweifach, ff. Fein- und Admet in Horn und Gummi, sowie sämtliche Bürsten- und Besenwaren selbst und preiswert bei

**Marg. Jungnickel,**  
 Sebnitzgasse.



**Zosell'eder**  
 bracht in jeder gewünschten Ausführung die Buchdruckerei von Carl Zehe

Ein Mädchen für Landwirtschaft zur Unterstützung der Hausfrau wird für sofort gesucht.  
 Wendischcarsdorf Nr. 8.

**Mäntel und Schläuche**  
 in jeder Preislage sowie Kinderwagenreifen in allen Größen vorrätig bei  
**Otto Schmidt,**  
 Mechaniker,  
 Weiherstr. n. d. Post.  
 Fahrräder werden vernichtet und emalliert.

2 Fahrradreifen und 1 Schläuche,  
 Kinderwagenreifen alle Größen, Konterreife für alle Größen passend, Wringmaschinen 33 bis 45 cm groß, Wringwalzen, gewöhnlich und Behälter. Überbilligt in großer Auswahl.  
 Bruno Witzgen, Freiberg 20, Borggasse 11. Telefon 1029.

**Leder-Gamaschen**  
 in schwarz und braun, starkes Leder, Paar von 100 Mark an,  
**wollene Widel-Gamaschen, Berg- und Spazierhüte,**  
**Rucksäcke**  
 empfiehlt in großer Auswahl

**Karl Nitzsche,**  
 Sebnitzgasse.

## Sterne lügen nicht!

Auf Grund astrolog. Berechnung erhält Sie genaue Auskunft über Ihr kommendes Schicksal, ob die Dinge od. Erfolge, sowie Charakterbeurteilung in wiff. bisher unerreichter Form. Send. Sie heute noch Ihre Adresse unter Beigabe des Geburtsdatums, sowie 7 M. und Sie erhalten einen Führer u. Ratgeber. Dank und Anerkennung aus all. Kreisen.

**Astrologisches Büro**  
 „Huter“, Dresden-N.,  
 Klaustr. 43.

## Schirme

werden repariert und neu bezogen bei

**Paul Schwind, Schmiedeburg.**

**Strümpfe** in Wolle und Baumwolle werden mit Maschine angefrischt bei Hermann Kothe, Sebnitzgasse 98.

## Achtung! Zum Jahrmarkt

## Schuhwaren

jedweder Art in guten Qualitäten, modernsten Bauformen zum Einkaufspreis.

Nur einmalige Gelegenheit. Desgleichen empfehle Gorb-, Plüsch- und Lederpantoffeln, Turnschuhe, Hausschuhe, gute Schuhereme, Schnürsenkel usw.

## Kurt Roche,

**Schuhwarengeschäft**  
 und **Reparaturwerkstatt,**  
**Brauhausstraße 310,**  
 früher Uhrwarengeschäft des Herrn Below.

## Vogtl. Gardinen

in großer Auswahl, direkt aus Fabrik, die neuesten Muster, abgepaarte Fenster v. 55.- M. an, Künstler, 3 teils, von 90.- M. an, schöne Meterware, schmal und breit, Tischdecken, Stoffs sind zum Jahrmarkt Sonntag und Montag in Dippoldiswalde im Freiburger Hof, Freiburger Straße, zu verkaufen.

**E. Nedeß,**  
**Sorga bei Auerbach i. Vogtl.**  
 Spezialgeschäft für Gardinen.



**Haus- und Küchengeräten**  
**Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken**  
**Großes Spiegel-Lager**  
**Glas, Porzellan, Steingut**  
 zum billigen Tagespreise

Dippoldiswalde nur Oberortplatz  
**Hans Pflutz**  
 Fernsprecher 146

Elegante Kistenarten liefert Carl Zehe.

## Schlacht-pferde

läuft  
 Herrn Scharfe, Hofschlächterei,  
 Dippoldiswalde, Markt 28,  
 Telefon 80.  
 Bei Notschlachung sofort zur Stelle. Nachtflusel vorhanden.

## Hiltes Kreissägen

zum Lang- u. Querschneid  
 Lager mit Metallfutter und Ringschnitzung, erstl.  
 Lagersetz- und Maschinenarbeit fertigt und liefert  
 Rosig Hille, G. m. b. H.,  
 Motorenfabrik, Dippoldiswalde.

Ein selten schön gebautes  
**Oldenburger Fohlen**  
 (Schwarzbr.), 2 Jähr., steht zum Verkauf  
 Reichstadt Nr. 23.

# Frühjahrs-Neuheiten

Meine Konfektions-Abteilung habe ich bedeutend erweitert

**Kostüme** in Gabardine — Kammgarn — Cheviot  
 von M. 1200 bis 205.—  
**Mäntel** lang und halblang, in Seide — Alpaka — Covercoat,  
 Tuch u. Rips, alle Modifarben von M. 750 bis 150.—  
**Kostüm-Röcke** in Alpaka — Popeline — Cheviot  
 von M. 200 bis 58.—  
**Blusen** in Seide — Schleierstoff — Musseline  
 250 bis 48.—

## Modehaus Carl Marschner

## Anna Kriz Alfred Krätzel

Unteroffizier  
 grüßen als Verlobte  
 Schmiedeberg, Bez. Dresden Dresden-Neustadt

## Martha Klemank Richard Müller

grüßen als Verlobte  
 Freiburgswalde Dippoldiswalde

Für die vielen Geschenke und Ehrungen anlässlich unserer Vermählung und Einzugessagen zugleich auch im Namen unserer Eltern herzlichsten Dank.  
 Falkenhain, im März 1921.  
 Max Fischer und Frau Martha, geb. Bier.

## Schare und Streichsohlen zu Sächsischen Pflügen, Cultivatorschare

hält am Lager und empfiehlt  
**Maschinenfabrik Dippoldiswalde,**  
 Erich Böhme.  
 Verkaufsstelle Markt 27.

Sämtliche zum Bauen erforderlichen  
**Baumaterialien**  
 sowie Fenster und Türen liefert  
 Arthur Nitzsche, Saugegeschäft und Holzbearbeitungs-Fabrik,  
 Dippoldiswalde.

**Zum Jahrmarkt in Dippoldiswalde empfehle:**  
 feste Hosen von 50 M. an, ferner schwarze und gezeichnete Leder-, Manchester- und Stoffhosen, Sommer-Joppen, Stoffe und Schuhe.  
**Karl Breitfeld**  
 aus Dresden-N., A.annstraße 10.

## Beim Hinscheiden unsres überaus geliebten Entschlafenen des Herrn Oberstraßenwart a. D. Karl Saupe

sind uns so zahlreiche Beweise aufrichtiger Teilnahme erwiesen worden, daß es unser Herzensbedürfnis ist, allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten herzlichsten Dank auszusprechen. Besonders danken wir Herrn Dr. Böttner für seine Bemühungen, Herrn Pfarrer Gocht für den gespendeten reichen Trost, Herrn Kantor Georgi für den erhebenden Gesang. Herzlichen Dank seinen weiten Kollegen für freiwilliges Tragen, den Beamten der Amtsstraßenmeisterei Dippoldiswalde für die herrliche Kranzspende. Dank für die kostbaren Kranzspenden und Beileidsbezeugungen und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte. Alles dies hat unsern Herzen wohlgetan.  
 Da aber, lieber Vater, habe Dank und ruhe sanft in kühler Erde.  
 Sadisdorf, 30. März 1921.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.